

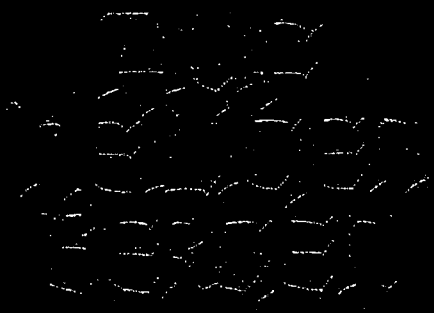
FRANZ VON SALES

AUF
HEILIGEN
BERGEN

Worte der Seelenführung
aus den
geistlichen Briefen

MATTHIAS-GRÜNEWALD-VERLAG-MAINZ

Eine gute Auswahl aus den geistlichen Briefen des hl. Franz von Sales, voll Trost und Wahrheit. Der milde Bischof und erfahrene Seelenführer spricht hier zu allen, die mutlos werden wollen in Leid und Verlassenheit; er zeigt ihnen die Nähe Gottes auch in der Trübsal und das Glück der Unterwerfung unter seinen Willen. Ein Buch des inneren Friedens und der Freude, das gerade heute vielen Christen helfen kann, aus der Not des Tages hinzufinden ins Gebet. Ein Buch, das dem Suchenden Rat gibt, den maßvollen Rat eines Heiligen, dessen Worte aus der Erfahrung eines langen und begnadeten christlichen Lebens kommen. — *Ohne die Größe der sittlichen Forderungen des Evangeliums im geringsten zu mindern, sagt dieses schmale, aber kostbare Bändchen doch alles mit jener Güte, die um die „Gezeiten“ des Herzens weiß und deshalb unmittelbar zu Herzen spricht.*
(„Oberrheinisches Pastoralblatt“)



FRANZ VON SALES / Auf heiligen Bergen

5/2655/8/9

495/2/9

FRANZ VON SALES

Auf heiligen Bergen

Worte der Seelenführung
aus den
geistlichen Briefen

MATTHIAS-GRÜNEWALD-VERLAG MAINZ

Ausgewählt und übersetzt von Franz Zimmer

23.-27. Tausend 1954

TH 61



1988.3462
(B 5631)

Mit kirchlicher Druckerlaubnis

Herstellung durch die Graphische Anstalt des Steffen-Verlages
Limburg an der Lahn

Vorwort

Alle Geschichte der Menschheit, auch unsere eigene, ist nichts als Flucht der Erscheinungen. In dieser Flucht ist nur eines ewig unveränderlich: die Menschenseele, und in der Menschenseele ist nur eines ewig wahr: die Sehnsucht nach heiligen Bergen und alle die Werte, welche diese Sehnsucht der Seele verleiht.

Wohl drängt die Menschheit zu Zeiten in Massen hinab von heiligen Bergen und sucht nach Werten, welche die Sehnsucht der Seele ungestillt lassen. Denn sie stammen nicht aus der Seele und können nicht der Seele Erfüllung sein. Wer über dieser Erscheinung, welche die besten Geister mit Wehmut erfüllt, verzweifeln wollte, der würde von niedriger Warte aus den Gang der Ereignisse betrachten. Wenn wir uns hoch halten und aufrecht bleiben wollen, dann müssen wir mit großem Verstehen in die Zeitgeschichte und auf das Tun der Menschen blicken und unerschütterlich an die ewigen Werte der Menschenseele glauben. Der Sturm, der an den Wurzeln unseres religiösen Lebens rüttelt, ist nicht der erste, er wird auch nicht der letzte sein. Und wenn der Mensch seine Seele mit roher

Gewalt von heiligen Bergen hinabstürzt in das geistige Chaos, wo die Wogen von tausend Leidenschaften über ihr zusammenschlagen, dann wird einmal diese vergewaltigte Seele mit ihren ewigen Werten den Menschen mit sanfter Gewalt aus dem Chaos doch wieder aufwärts führen zu heiligen Bergen.

Der Strom der Menschen, die von der Höhe abwärts eilen, will auch uns mit sich in die Tiefe reißen. Wir aber wollen festhalten an der heiligen Sehnsucht unserer Seele, wollen aufwärts schauen und aufwärts streben, denn wir haben geglaubt und erkannt, daß ewige Wahrheit und jubelnde Erfüllung nur auf heiligen Bergen wohnt. Und auf unserm Wege wollen wir die geistigen und seelischen Werte, die von den abwärts Stürmenden fortgeworfen und mit Füßen getreten werden, auflesen und im Allerheiligsten bewahren, denn sie sind aus Gott. Einmal wird der Tag kommen, wo jene mit zitternder Hand wieder nach diesen Werten greifen und uns danken, daß wir sie ihnen bewahrt haben.

Und nun reiche mir die Hand, und alle unsere Freunde sollen sich zu uns gesellen, und inmitten der Scharen, die abwärts strömen, wollen wir, die Sonne im Herzen, die jene verloren haben, aufwärts gehen. Glaube mir, wenn du vielleicht kleingläubig bist, mancher wird sich auf dem Wege uns anschließen, dem die reine Sonne der göttlichen Wahrheit sieghaft in das Herz strömt. Wir alle aber wollen Gott in uns suchen, und dann werden wir uns in Gott finden. Führer

sollen uns auf diesem Wege die großen Seelenkener und Seelenführer sein, deren feinsten uns in diesen Blättern — wohl nicht zum ersten Mal — entgegentritt.

Wer die Menschen liebt, der wird sie verstehen; wer aber die Menschen versteht, der muß sie lieben. Seelenführer kann nur sein, wer in seelischer Abgeklärtheit ein großes Verstehen und eine starke Liebe im Herzen trägt. Wer ohne das an eine Menschenseele rührt, dem wird sie sich verschließen, und der Eifer tritt die heiligsten Keime tot. Wer aber dieses seltene Verstehen besitzt, der rührt mit zarter Hand an die Seele, und seine Berührung ist, wie wenn Balsam auf eine Wunde träufelt, oder wie wenn eine Mutterhand sich auf die fieberheiße Stirn des Kindes legt. Solchem Verstehen fliegt die Seele entgegen, wie der Vogel sein Nest sucht, denn nach diesem Verstehen lechzt sie in mancher bangen Stunde. Das große Verstehen der Menschenseele aber fließt aus einer starken Liebe zum Menschen, die in Gott ihren Urgrund und ihr Ziel hat. Die Liebe, die ein Abglanz der göttlichen Menschenliebe unseres Heilandes und seine höchste Gabe ist, geht der Seele nach bis in ihre feinsten Regungen. Sie legt den Finger auf manche Wunde, aber nicht schmerzhaft, so daß die Seele aufstöhnt und sich verbittert in sich und ihr Leid zurückzieht, sondern lindernd und heilend, so daß die Seele sich in freudigem Staunen aufschließt.

So führt das Verstehen zur Liebe und die

Liebe zum Verstehen, und beides, wenn es aus Gott stammt, macht in heiliger Einheit den Seelenführer, und das ist in diesem Geiste des Verstehens und der Liebe wie kaum ein zweiter der heilige Franz von Sales.

Franz Zimmer

AUF HEILIGEN BERGEN

I.

Alles, was du aus Liebe tust, ist Liebe. Und das Maß der Liebe? Das ist Liebe ohne Maß.

1.

○ mein Gott, so groß, daß ich deine ganze Größe nicht einmal zu ahnen vermag! Was ich aber vermag, das will ich mit deiner Hilfe tun; deine Größe und Unendlichkeit der Welt verkünden. Bergen wir zutraulich unsere Ohnmacht in seiner Macht, und wie ein Küchlein unter dem Flügel der Henne warm und sicher ruht, so soll unser Herz ruhen in der gütigen und liebenswürdigen Vorsehung des Herrn und warm sich betten in seiner heiligen Hut.

2.

Um beständig in Gott zu leben, mußt du nach festen und bewährten Regeln leben, die seinen Geist atmen.

Die erste Regel ist die des hl. Paulus: „Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Guten.“ Und in der Tat; da Gott Macht und Weisheit

hat, das Böse zum Guten zu wenden, für wen sollte er das wohl tun, wenn nicht für jene, die sich ihm rückhaltlos geschenkt haben? Ja selbst die Sünden, vor denen uns Gott in seiner Güte bewahre, werden durch die göttliche Vorsehung denen zum Heil, die Gott zu eigen sind. Niemals hätte David seine Tiefe der Demut erreicht, wenn er nicht in Sünde gefallen wäre. Noch wäre Magdalena jemals zu der Höhe ihrer Gottesliebe emporgestiegen, wäre ihr nicht soviel vergeben worden; und niemals wäre ihr vergeben worden, wenn sie nicht gesündigt hätte.

Darf ich diesen Gott nicht den großen Künstler der Barmherzigkeit nennen? Unser Elend verwandelt er in Anmut, und die Schlange selbst, die uns ängstigt, muß durch ihn zur Heilung unserer Seele dienen. Sage mir, was wird durch seine Hand nicht aus dem Leid werden, das dich trifft? Wenn dir also jemals ein Leid die Seele trifft, dann sage deiner Seele, daß alles gut ist, wenn sie ihren Gott liebt. Wirft dir Gott den Schmutz der Schande auf die Augen, so soll gerade dadurch dein Auge klaren Blick gewinnen. Und wirft er dich zu Boden, wie er einst Sankt Paulus niederwarf, so soll dir dein Fall zur Auferstehung werden.

Die zweite Regel: Er ist dein Vater. Sonst würde er dir nicht gebieten zu sprechen: „Vater unser, der du bist in dem Himmel.“ Was aber hast du zu fürchten, wenn du das Kind eines Vaters bist, ohne dessen Willen nicht einmal ein Haar deines Hauptes zu Boden fällt? Es ist eine

auffallende Tatsache, daß wir, die wir doch Kinder eines solchen Vaters sind, uns so viele Sorgen machen. Und doch ist Eines nur notwendig: ihn lieben und ihm dienen. „Sei meiner eingedenk“, sagte er zur hl. Katharina von Siena, „und ich werde deiner gedenken.“

Die dritte Regel sei diejenige, die unser Herr seinen Aposteln gab: „Woran hat es euch gefehlt?“ Der Herr hat seine Apostel in die Welt geschickt ohne Geld, ohne Stock und Schuhe und Tasche und Kleider, und doch sprach er einst tadelnd zu ihnen: „Als ich euch so hinausandte, hat euch da etwas gefehlt?“ Und sie mußten antworten: „Nein.“ Und du — wenn die Bitternis des Lebens in deine Seele drang, bist du unter der Last des Leids erdrückt worden? Auch du mußt antworten: Nein. Warum hast du denn nicht den Mut zum Sieg über jedes andere Leid? Gott hat dich bis heute nicht verlassen. Sollte er dich in Zukunft verlassen, wo du noch mehr als bisher sein Eigen sein willst?

Fürchte nicht das Leid, das die Welt dir bringen kann. Vielleicht wird sie es dir niemals bringen. Und wenn sie es dir bringt — dein Gott ist bei dir! Er befahl Sankt Petrus, über die Wellen zu wandeln, und als dieser im Sturmwind wankte, da erfaßte ihn die Furcht, und die Furcht ließ ihn sinken, und er rief den Meister zu Hilfe. Der aber sprach: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Dann reichte er ihm die Hand, und Petrus war gerettet. Wenn nun der Herr dich auf den Wogen des Leides wan-

deln läßt — zweifle nicht und fürchte nicht, dein Gott ist bei dir! Habe den Mut, frei zu sein und du bist frei.

3.

Oft denke ich an das, was von den Seeschwalben erzählt wird. Diese kleinen Vögel legen ihre Eier an das Gestade des Meeres. Sie bauen ihre Nester kugelförmig und so dicht, daß das Meerwasser nicht eindringen kann. Nur oben lassen sie eine kleine Öffnung zum Atmen. In diesem Nest bringen sie ihre Kleinen unter. Wenn dann die Flut sie überrascht, werden sie von ihr emporgehoben und schwimmen sicher auf den Wellen, ohne Wasser zu fangen oder unterzusinken. Die Luft, die durch die kleine Öffnung dringt, dient zugleich als Gegengewicht, so daß die winzigen Schiffchen in ruhigem Gleichgewicht bleiben und niemals umstürzen.

Einem solchen Nestchen sei unser Herz gleich, wohl verdichtet und wohl verschlossen. Dann mögen die Schrecken und Stürme der Welt es erfassen, sie dringen nicht ein, denn es hat nur eine Öffnung nach oben, zum Himmel empor, um zu atmen und zu leben in Gott.

Doch während die Seeschwalben ihr Nest bauen und ihre Jungen noch zu zart sind, die Erschütterungen durch die Wogen zu ertragen, nimmt Gott sie in seine Hut. Dieselbe allwaltende Güte bewahrt das Nestchen unseres Herzens gegen jeden Ansturm der Welt für seine

heilige Liebe. O wie liebe ich diese Vöglein, die rings von Fluten umströmt sind und nur von der Luft leben, die sich im Meere bergen und nur den Himmel schauen! Sie schwimmen wie die Fische und singen wie die Vögel, und um sich gegen die Wogen zu schützen, haben sie den Anker nicht nach unten geworfen, sondern nach oben. Möge der gütige Jesus uns geben, daß wir, die wir im Fleische wandeln, vom Geiste leben, daß wir mitten in der Eitelkeit der Welt den Blick zum Himmel heben und daß wir das Fundament unserer Hoffnung stets in der Höhe finden.

4.

Auf Gott vertrauen im süßen Frieden des Glückes, das kann jeder. Aber mit restloser Hingabe zu ihm sich flüchten in Sturm und Wetter, das können nur die, die seines Geistes sind. Das ist es, was seine göttliche Majestät von dir verlangt; denn er hat dich an sich gezogen, auf daß du ganz in ihm aufgehest. Und wenn du das kannst und wenn du das tust, dann wirst du mit Staunen vor einem Seelenwunder stehen, indem du früh oder spät all die Schrecken dahinschwinden siehst, in denen deine Seele zittert.

Begegne den Zufällen dieses Lebens nicht mit Furcht, sondern mit der starken Hoffnung, daß du in Gott, dem du zu eigen bist, frei sein wirst. Ist er doch bis heute dein starker Hort gewesen. Ergreife nur fest und sicher seine führende Hand,

und er wird bei dir sein in Licht und Dunkel, und wo du nicht gehen kannst, wird er dich tragen. Was solltest du auch fürchten? Bist du nicht deines Gottes Eigen, der uns so bestimmt versichert hat, daß „denen, die ihn fürchten, alles zum Guten gereicht“? Denke nicht ängstlich an das, was morgen dich treffen kann. Derselbe ewige Vater, der heute für dich sorgt, wird auch morgen und übermorgen für dich sorgen. Er wird dir kein Leid schicken, und wenn er dir ein Leid schickt, dann gibt er auch den sieghaften Mut, es zu tragen.

Bleibe im Frieden. Verscheuche von deiner Seele, was sie zittern macht, und sprich zu deinem Herrn: „Mein Gott bist du, ich baue auf dich; du bist meine Hilfe und Zuversicht, ich fürchte mich nicht. Du bist bei mir, ja in mir bist du — und ich in dir.“ Fürchtet sich wohl das Kind im Arm des Vaters? O sei in Wahrheit ein Kind; denn das Kind denkt nicht an solche Dinge, es hat ja einen, der für es denkt. Es fragt nur danach, ob es bei seinem Vater ist. Das tue auch du, und du bleibst im Frieden.

5.

Ich sage dir: Sei Gottes Eigen! Sei Gottes Eigen für und für in diesem sterblichen Leben, als treuer Diener deines Herrn mitten in Leid und Schmerz, denn dein Weg hienieden ist ein Kreuzweg; sei Gottes Eigen im ewigen Leben,

wo du ihn durch die Ewigkeit lobpreisen wirst mit den himmlischen Heerscharen. Das ist das große Gut der Seele, Gott zu eigen sein, und das größte Gut ist es, Gott allein zu eigen sein.

Wer Gott allein zu eigen ist, der kennt nur einen Schmerz: die Sünde. Und diese Sünde wird ihm zu jener tiefen, stillen und ergebenen Demut und Unterwerfung, von der aus man sich in süßem, grenzenlosem Vertrauen zur göttlichen Güte erhebt, ohne nagende Pein und qualvollen Zorn.

Wer Gott allein zu eigen ist, der sucht nur ihn; und weil Gott im Leid verborgen uns naht wie in der Freude, bleibt er in Frieden mitten im Ungemach.

Darum sei Gottes Eigen, sein Eigen ganz allein. Nur sein Wohlgefallen suche, und das Wohlgefallen der Geschöpfe in ihm und für ihn. Unser Weg sei für und für in Gottes Nähe, denn sein Schatten ist heilsamer als die Sonne.

6.

Glücklich die Seelen, die einzig in Gottes Willen leben. Wenn du nur einen deiner Gedanken an seinem Willen stärkst, dann blühen tausend Blumen in deinem Herzen auf, und es umfaßt diesen heiligen Willen und jedes Kreuz, das er ihm reicht. Wie wird es da den Seelen sein, die ganz aufgehen in der Einheit mit Gottes Willen! O mein Gott, welche Himmelswonne, wenn jedes Wollen unserer Seele sich auflöst

in der reinsten Gottesliebe! So haben wir es versprochen, so ist es beschlossen. Darum sei das höchste Gesetz unseres Herzens die größere Ehre der Gottesliebe. Das aber ist die Ehre dieser heiligen Liebe, mit läuternden Flammen alle zu erfüllen, die ihr nicht zu eigen sind, damit alle, alle mit ihr eins werden.

Grübele nicht über die Widersprüche des Lebens; suche Gott in allen Dingen, und du wirst ihn finden und in ihm die Ruhe deines Herzens. Was immer du tust, das zeuge von deiner vollkommenen Einheit mit Gott. Auch im Guten überstürze dich nicht, und was du tust, das tue ruhigen Herzens und abgeklärten Geistes. Und wenn heftiger Sturm dich umtobt, verliere nicht die innere Ruhe. Siehe, was sind alle Dinge dieses Lebens, wenn du sie mit dem Frieden deines Herzens vergleichst!

Was auch vor deine Seele tritt, bleibe in hingebender Einheit und in einziger Hingabe treu deinem Gott; der Herr liebt dich und er will, daß du ganz sein Eigen seist. Von keiner andern Hand laß dich leiten als von der seinen, und suche in keinen andern Armen Ruhe, als in den Armen seiner göttlichen Vorsehung. Laß dein Auge nicht suchend in die Ferne schweifen und laß Geist und Seele einzig aufgehen in ihm.

Dein Wille sei restlos eins mit dem seinen. Nichts steht zwischen dir und deinem Gott. Mit deiner Seele umfasse diese ewige Vorsehung, und ihr Wille sei das Gesetz deines Herzens. — Und habe Mut! Erschrick vor nichts, wie schwer

und bitter es auch sei. Ziehe an Christum, den Gekreuzigten, und vergiß das Bine nicht: sein Leiden war seine Liebe, so sei deine Liebe dein Leiden.

7.

Ein wunderbares Wort ist es, das du mir sagst: Gott mag mir schicken, was immer er will; es ist mir alles eins, wenn ich mich nur seinem Dienste widmen kann. — Sei vorsichtig; ich möchte dieses Wort einer Speise vergleichen, die du nicht wieder und wieder kauen darfst. Auch darfst du sie nicht auf einmal ganz verschlucken. Auf deiner Zunge laß sie langsam und sanft vergehen. Die Mutter Theresia sagt einmal, daß wir solche Worte oft aus Gewohnheit oder in einer Art Leichtfertigkeit gebrauchen, während wir glauben, daß sie aus dem Grunde des Herzens kommen. Wie sehr wir mit dieser Meinung im Irrtum seien, das lehre uns leider im gegebenen Fall die Erfahrung.

Du sagst mir also, was Gott dir auch schicken möge, alles sei dir eins. Und nun sieh: Gott hat dir Trübsal in die Seele gesenkt. Sage mir nun: Ist dir wirklich alles eins? Jetzt weißt du, daß du nach Gottes Willen ihm deine Schuld zahlen sollst, und jetzt ist dir nicht alles eins. Sieh, wie sich diese Eigenliebe in unsere Gefühle unvermerkt einschleicht, so erhaben sie uns auch dünken.

Ich will dir ein großes Wort sagen. Nur das erkenne und erwäge, was Gott von dir will;

und was er will, das suche zu vollbringen mit heiterm Herzen oder doch mit mutvoller Seele. Und nicht nur das. Lieben sollst du Gottes Willen. Daraus ergibt sich dir die Pflicht: Und solltest du ein ganzes Leben lang die Schweine hüten und die niedrigste Arbeit verrichten, welche die Welt kennt — alles muß dir eins sein, wenn es Gottes Wille ist. Das ist der Höhepunkt auf deinem Weg zu Gott, und wer ihm am nächsten kommt, der trägt den Preis davon.

Mut! Mut! Gewöhne deinen Willen, Schritt für Schritt den Weg zu gehen, den Gott ihm zeigt. Gewöhne ihn, daß er sich mehr und mehr angestachelt fühlt, wenn deine Seele ihm sagt: Gott will es! Und wie du Schritt für Schritt zu dieser Höhe emporsteigst, so wird dem inneren Widerstand geschwächt werden und bald beschämt schweigen. Dabei aber mußt du dir eines vor allem merken. Die äußeren Zeichen des inneren Widerspruchs mußt du gewaltsam unterdrücken oder so weit wie möglich in Sanftmut verwandeln. Unter den Menschen, die zornig oder unzufrieden sind, zeigen die einen ihre Mißstimmung durch Worte. Andere zeigen nicht nur ihre Mißstimmung, sondern ihren Hochmut und Unwillen. Das sind die Zeichen, die ich meine, darin mußt du deinen Willen zwingen, daß sie geringer werden Tag für Tag.

8.

Ich sehe, daß du noch immer nicht genug in Gottes heiligem Willen aufgehst. Wenn

der Herr einen deiner Lieben von dir nähme, wärest du dann weniger unter dem Schutze des allliebenden Vaters der Ewigkeit? Wie klein wären wir doch, wenn wir unsern Halt nur im Verein mit denen, die wir lieben, in Gott suchen wollten. Doch machen wir uns das Herz nicht mit unnützen Sorgen schwer. Trage in aufrechter Demut das Leid, das dich von Zeit zu Zeit trifft, aber quäle dein Herz nicht im voraus mit den ängstigenden Bildern deiner Einbildung.

An die Aufgaben, die du zu erfüllen hast, trittst du bisweilen mit Widerstreben, nicht mit Liebe heran. Siehe, das ist eine Prüfung. Gott will ausdrücklich, daß du alle deine Pflichten mit Freude und Liebe erfüllst. Er kennt deinen Wunsch, von deinem Leid befreit zu werden, und zu seiner Zeit wird er ihn erfüllen. Dieses eine präge deiner Seele ein: niemals bestehe in deinem Seelenleben auf deinem Willen, und wenn etwas gegen deinen Willen ist, dann nimm es doch von Herzen auf, wenn du auch von Herzen wünschst, es möchte nicht sein, und dein Heiland, der deinen guten Willen sieht, wird sich deinem Wunsche neigen.

9.

Wisse, alles was du aus Liebe tust, ist Liebe. Jede Arbeit, der Tod selbst ist Liebe, wenn er der Liebe entspringt.

„Was ihr tut in Wort oder Tat, tut es im Namen Jesu Christi. Möget ihr essen oder trinken

oder was sonst immer tun, tut es zur Ehre Gottes.“ Nach diesen Worten des Apostels lebst du, wie der hl. Tomas sagt, wenn die Gottesliebe dir heiliger Besitz ist. Denn diese Liebe schlingt ein Band um Gott und die Seele und läßt sie eins werden in unaussprechlicher Einheit, so daß dein Tun nach Gottes Willen Richtung und Ziel hat, auch wenn du es nicht in klarbewußter Zielstrebigkeit ausdrücklich auf Gott richtest, denn hast du die Liebe, dann gehörst du deinem Gott, und mit dir dein Wollen und Tun. Oder muß das Kind, das im Hause und unter der Autorität seines Vaters lebt, noch ausdrücklich erklären, daß es mit allem, was es will und tut, zu seinem Vater gehört? So sei auch du nur in Liebe ein Kind deine Gottes, und all dein Tun gereicht ihm zur Ehre.

Siehe, wenn man die Weinrebe neben den Olivenbaum pflanzt, so gibt dieser ihr seinen Duft und Wohlgeschmack, und wenn deine Tugenden vom Geiste der Liebe getragen werden, dann durchdringt die Liebe sie mit ihrer Schönheit. Pfropft man aber die Rebe auf einen Olivenzweig, dann verleiht die Olive ihm nicht nur in noch vollkommenerer Weise den Reiz ihrer Vorzüge, sondern speist sie auch mit ihrer eigenen Lebenskraft. So gib auch du dich nicht zufrieden mit dem beseligenden Besitz der Liebe und dem Duft, den sie deinen Tugenden verleiht, sondern laß die Liebe deiner Tugenden festen Grund und heiliges Ziel sein, damit alles dir Liebe und die Liebe dir alles wird.

Die Liebe ist eine bewunderungswürdige Tugend. Sie ist Mittel und Ziel zugleich, sie ist der Weg, der zu ihr selbst führt.

Wer in Liebe der göttlichen Liebe gefallen will, der kennt nur einen Weg, der hat weder den Mut noch die Zeit noch den Wunsch, sich eigenwillig in sich selbst zurückzuziehen. Sein Geist kennt nur ein Ziel, die Liebe, und seine Seele kennt keinen Halt, kein Abirren, kein Zurück zu sich selbst, um in ihrem eigenen Tun Trost zu suchen. Denn dieser Trost und die Befriedigung, die er gibt, führen nicht zu Gott, sondern lassen uns fern von Gott im Sumpf der Eigenliebe untergehen. Findest du darum in deiner Seele die Regung einer Liebe, die nicht von Gott und in Gott und für Gott lebt, dann ersticke sie, wo und wann du sie findest. Denn besser wäre dir, überhaupt nicht zu leben, als nicht ganz und vorbehaltlos deinem Gott zu leben. Und findest du irgend etwas in dir, das nicht den geheiligten Stempel deines Herrn Jesus Christus trägt, dann handle nach der Weisung der Hl. Schrift und das Auge, das dich ärgert, reiße heraus, und die Hand, die dich ärgert, schneide ab und wirf sie fort, denn „wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich.“

Heilig ist die Liebe. Darum sollst du Gott fürchten aus Liebe, nicht ihn lieben aus Furcht.

Das Heil ist dem Glauben gezeigt als das gelobte Land, und der Hoffnung versprochen als heilige Erfüllung, geschenkt aber wird es nur der Liebe.

Wenn wir in Wahrheit heilige Sehnsucht im Herzen tragen, werden wir in Wahrheit zur Liebe gelangen. Denn der große Freund unseres Herzens legt uns diese Sehnsucht nur in die Seele, damit sie die Liebe gebiert, wie er den Baum mit Blüten bestreut, damit sie zur köstlichen Frucht reifen. O du göttlicher Freund meiner Seele, wann wird die Glut meiner Liebe gleich sein der Innigkeit meiner Sehnsucht! Laß darum dein Herz, das dein Gott dir gegeben hat, einzig und unlösbar Gottes Eigen sein in dieser heilig-einen Liebe, die stärker ist als der Tod.

II.

Das Kreuz ist die königliche Pforte zum Tempel der Heiligkeit. Wer sonstwo diese Pforte sucht, wird diesem Tempel ewig ferne bleiben.

1.

Ich grüße dich, du kostbares Kreuz, ich grüße dich, du selige Last! O heiliges Leid, wie bist du liebenswert, da du aus dem Schoße des liebenswerten Vaters der ewigen Barmherzigkeit kommst, der dich gewollt hat von Urbeginn, der dich bestimmt hat zu seines Volkes Anteil! O Kreuz, mein Herz öffnet sich dir in hingebender Freiheit, weil du eine Gabe meines Gottes bist. O Kreuz, meine Seele neigt sich zu dir in seligem Verlangen und heiliger Liebe.

2.

Christus hat uns den Sinn des Lebens enthüllt, und der Sinn des Lebens heißt Entwerden, heißt Opfer, heißt Kreuz.

Dein freier Wille ist niemals so frei, als wenn er sich in Freiheit zum Sklaven des gött-

lichen Willens macht, und er ist niemals so sehr Sklave, als wenn er sich stolz auf sich selbst stellt. Er ist niemals so voll lebendigen Lebens, als wenn er sich selbst stirbt, und niemals so tot, als wenn er sich selbst lebt. Darum lege die Freiheit deines Willens auf das Kreuz des göttlichen Erlösers, damit sie dort in sich selbst erlöscht, um wieder aufzuflammen als ewiges Opfer Christus, dem Herrn.

Wir haben die Freiheit der Wahl zwischen Gut und Böses, aber das Böse wählen, heißt nicht die Freiheit gebrauchen, sondern sie mißbrauchen. Darum verzichte auf diese unglückselige Freiheit, unterwirf deinen freien Willen für immer deinem Gott und werde ein Sklave der Liebe, deren Sklaven glücklicher sind als andwärts die Könige. Und will sich die Seele im stolzen Bewußtsein ihrer Freiheit aufbäumen gegen deinen Entschluß, deinem Gott für immer und vorbehaltlos zu dienen, dann bringe deinen Eigenwillen Gott zum Opfer dar und laß ihn sich selbst absterben, damit er lebe für Gott. Wer seine Freiheit im Dienste der Eigenliebe dieser Welt bewahren will, der wird sie verlieren für die ewige Liebe in der andern Welt, und wer sie in heiliger Gottesliebe verliert in dieser Welt, der wird sie bewahren für dieselbe Liebe in der andern Welt. Wer hier der Freie ist, wird dort der Sklave sein, und wer in innerm Entwerden seine Freiheit hier zu Füßen des Kreuzes niederlegt, dem wird sie gefäutert und geheiligt dort wiedergegeben werden, wo die Freiheit zur Liebe

und die Liebe zur Freiheit wird, aber zu einer Freiheit, die kein Zerran an den Fesseln, kein knirschendes Unterwerfen, kein wildes Aufbegehren kennt, sondern aufgeht in ewig-unveränderlicher Harmonie der Liebe zum Schöpfer und Erlöser der Seelen.

3.

Der hl. Katharina von Siena gab Gott einst die Wahl zwischen einer Krone von Gold und einer Dornenkrone, und sie wählte die Dornenkrone, weil sie in ihr das Symbol der Liebe erblickte. So taucht die Liebe zum Kreuz unser Leid in verklärendes Licht.

Auch du bist bereit, ein Kreuz zu tragen, aber ein Kreuz nach deiner Wahl. Ich aber sage dir, dein Kreuz sei Christi Kreuz, und die Wahl sei einzig Gottes, denn er allein kennt das Wie und das Warum in seinen tiefsten Zusammenhängen. Der Herr überließ David einst die Wahl der Buße, ich aber glaube, daß ich nicht gewählt, sondern die Wahl seinem göttlichen Willen überlassen hätte, denn je mehr ein Kreuz von Gott kommt, desto mehr müssen wir es lieben.

Ist nicht Gott unendlich erhaben über den Menschen, und ist nicht der Mensch ein Nichts vor Gott? Und doch wünscht der Mensch in seinem Nichts und in der Fülle seiner Ohnmacht, daß wir Vertrauen zu ihm haben, auch wenn dieses Vertrauen nicht von innerer Freude

getragen ist. Sollte da deinem Gott dein guter Wille nicht wohlgefällig sein, auch wenn deine Seele nicht in heiliger Stille wunschlos in ihm ruht? Mag deine Seele trocken und unfruchtbar sein wie ein Sandfeld in der Sonnenglut, wenn du die Liebe hast, dann hast du alles.

Gott will, daß du ihm in Einfalt und Treue dienst wie Job und Paulus, wie sehr auch die Trockenheit auf deinem Geiste lastet, wie sehr auch die Bitterkeit an deiner Seele nagt, wie sehr auch die Versuchung dein Herz aufwühlt. Darum diene ihm, wie er es will, und der Tag wird kommen, wo du ob der Fülle seines Segens staunst.

4.

Erhebe dein Herz, denn siehe, das Herz deines Gottes ist ganz Liebe für dich. Gottes heiliger Wille ist anbetungswürdig. Möge er schneiden oder brennen, wie es ihm gefällt, denn sein sind wir auf ewig. Du wirst erkennen, daß dein Leid dir zum Heile wird, daß der Herr dich durch geistige Wüsten zum heiligen Lande der Verheißung führt, und daß er dir die Wüste fruchtbarer sein läßt als die fruchtbarsten Gefilde, auf denen die Ernte wohl wächst zu seiner Zeit, aber auf die nie heiliges Manna herniedertaut. Als du mir einmal sagtest, du seiest in der Trockenheit und Betrübniß deines Herzens wie eine Biene, die mit unendlichem Fleiß den Honig zusammenträgt, ohne den Genuß davon zu haben, da ge-

fiel mir dieser Vergleich nicht. Denn dieses kleine Tier, das in gesunden Tagen so rührend fleißig ist, verliert den Mut und wird untätig, sobald es sich krank fühlt. Jetzt aber denke ich anders und sage: Gewiß, vergleiche dich in deinem religiösen Leben nur mit der Biene. Denn dieses kleine Tier hat gegen seine Krankheiten nur ein Mittel. Es strebt nach der Sonne und sucht Heilung in ihrem Licht und in ihrer Wärme. So wollen auch wir nach unserer gekreuzigten Sonne streben und zu ihr sprechen: O schöne Sonne meines Herzens, die du alles belebst mit den Strahlen deiner Liebe, sieh auch mich hier in deinem Lichte, den Tod im Herzen, und nichts kann mich retten als die lebenspendende Wärme deiner Liebe, mein Jesus, mein Herr und Gott! Und siehe, in dieser Sonne wird der Tod selbst dir Leben. Jesus, unser Herz und das Herz unseres Herzens, wird in Liebe über dich wachen. Bleibe im Frieden, und trage Jesus im Herzen, auf daß du mehr und mehr einzig sein Eigen wirst.

5.

Mut! Mut! Gehen wir stark und aufrecht unsern Weg durch dieses Tränenal. Tragen wir das Kreuz in den Armen in Demut und Geduld.

Gott spricht zu uns! Soll es uns da bekümmern, ob er zu uns spricht aus dem Dornbusch oder im Blumenduft? Ich weiß nicht, ob er jemals zu uns sprach im Blumenduft; wohl aber

weiß ich, daß er in der Wüste und im Dornbusch oft zu uns gesprochen hat. Gehen wir darum unsern Weg vorwärts und aufwärts, auch wenn die Zeiten böse sind, und wenn es Abend werden will. Nur Mut, Gott ist mit dir! Und glaube mir: Das Wetter ist dir günstiger zur Reise, als wenn Sonnenstrahlen dir um den Scheitel spielten.

6.

Ich sage dir nicht, du sollst deine Gedanken nicht auf deinen Kummer richten. Denn deine Seele würde mir antworten, daß dein Schmerz zu gewaltig sei, als daß du ihn vergessen könntest. Aber ich sage dir, betrachte dein Leid im Lichte des Kreuzes. Dann wird es dir kleiner und kleiner werden, und wenn es nicht kleiner wird, dann wird es heilig vor dir stehen, und du wirst seine Bitterkeit mehr lieben, als die Süßigkeit jedes Trostes, den du sonstwo finden könntest.

Dies eine bedenke vor allem: Bergeschwer wäre dein Leid, wenn du es allein tragen müßtest. Aber es ist ein Joch, an dem der Herr dir tragen hilft, und er trägt dich selbst samt deiner Last.

Du sagst, daß du innerlich so sehr darunter leidest, daß dein Herz nicht in sieghafter Liebe und heiligem Jubel deinem Gott entgegenschlägt; denn wenn du diese zärtliche Liebe empfändest, dann würde es dir nicht an Seelentrost fehlen, und wenn du diesen Seelentrost empfändest,

würde deine Seele nicht so bitter leiden. — Aber die Gottesliebe ist nicht innerer Trost und heilige Zärtlichkeit. Sonst hätte der Heiland seinen himmlischen Vater nicht geliebt, als seine Seele betrübt war bis zum Tod, und als sie aufschrie: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Und doch brachte er gerade damals das größte Opfer der Liebe, das Himmel und Erde erdenken können.

7.

Bleibe stark im Frieden, und laß deine Seele ruhen in der Süßigkeit der himmlischen Liebe, ohne die unser Herz ohne Leben und unser Leben ohne Liebe ist. Die Traurigkeit aber banne aus deinem Herzen, denn sie ist die Feindin deiner Seele.

Du willst den Seelenfrieden genießen, ohne den Weg durch die Widersprüche und Kämpfe der Natur zu gehen? Wenn deine Seele im Leid erzittert, erschrick nicht und zage nicht. Bleibe klein vor Gott und sei stark in Sanftmut, und sage deiner Seele: „Siehe, du bist schwach gewesen, auf nun und sei stark.“ Niemals aber verliere den Mut, niemals das Vertrauen, und zweifle nicht, daß er dich an seiner Hand führt. Und wenn er dich straucheln läßt, dann sollst du erkennen, daß nur seine Hand dich vor dem Falle bewahrt, und um so fester klammere dich an diese rettende Hand.

Drei Dinge tue, und du wirst den Frieden

haben. Gib deiner Seele die reine Absicht, in allen Dingen Gottes Ehre und Verherrlichung zu suchen; trage nach deinem Vermögen zu seiner Ehre und Verherrlichung bei, und alles andere überlaß seiner Sorge. Wenn Gott dir so Richtung und Ziel ist, warum dann dich ängstigen und quälen und fürchten? Glaube mir, Gott ist denen nicht schrecklich, die er liebt. Auch mit geringer Gabe ist er zufrieden, denn er weiß wohl, daß wir große Gabe nicht zu geben haben.

8.

Der Herr wird in der Hl. Schrift Friedensfürst genannt, und wo er herrscht, da ist der Friede. Doch bevor er den Frieden in eine Seele senkt, läßt er sie kämpfen und ringen in heißem Streit mit dem Fleische. Doch selbst dieser geistige Kampf ist nicht ohne Frieden, wenn nur der eigene Wille in Gottes Willen ruht. Der Herr selbst ist unser heiliges Vorbild. War wohl je ein Herz wie seines von innern und äußern Bitternissen bestürmt? Und doch fand er den Weg zum Opfer und zum heiligen Willen seines Vaters: Nicht mein Wille geschehe! Er fand den Frieden der Seele mitten im Kampfe und die Ruhe des Herzens inmitten der Stürme. So war er Friedensfürst.

Daraus lerne drei Wahrheiten. Die erste: Oft glaubst du, daß du den Frieden verloren hast, weil Bitternis dein Herz verwirrt. Und doch hast du ihn nicht verloren, wenn du in der Bitterkeit

deines Herzens dich selbst nicht verlierst und deinen Gott. — Die zweite: Wenn Gott den letzten Rest des alten Menschen von dir reißt, dann tut es dir tief im Herzen bitter weh, und doch darfst du dabei nicht schwach werden und glauben, Gott habe sich vor dir verhüllt. — Die dritte: Alles, was dich beunruhigt und deine Seele verwirrt, kommt nicht von Gott, denn er ist der Fürst des Friedens. Es sind Versuchungen deines Feindes, der auch der Feind deines Friedens ist.

Bleibe im Frieden bei allem, was Gott dir schickt. Wenn dein Herz im Leid aufstöhnt oder wenn Sorgen dich bestürmen — bleibe im Frieden. Wenn dir eine große Freude widerfährt, daß deine Seele vor Jubel erzittern möchte — bleibe im Frieden. Wenn du das Übel fliehen mußt, dann tue es ohne Verwirrung des Geistes — bleibe im Frieden, denn in deiner Verwirrung könntest du fallen und dem Feinde Gelegenheit geben, dich zu töten.

9.

Beim Tode Jesu trat Finsternis ein. Ich glaube, daß Magdalena unter dieser Finsternis sehr litt, denn sie konnte ihren Herrn und Meister nicht mehr sehen, nur das Kreuz sah sie dunkel aufragen. Wie sie ihn auch mit brennendem Auge suchte, sie konnte nur einen unbestimmten fahlen Schein erkennen, doch sie war ihm so nahe wie vorher.

Darum sei ruhig, meine Seele. Mag Finster-

n is auf dir lasten, wenn du nur nahe dem Lichte bist. Mag deine Ohnmacht dich niederdrücken, wenn du nur zu Füßen des Allmächtigen stehst. Es lebe Jesus! Das sei deine Losung, ob du im Lichte wandelst oder im Dunkel irrst. Deine Seele zage nicht, denn in dir lebt sein heiliger Wille. Bleibe im Frieden, und du wirst das Erbe der Kinder Gottes besitzen. „Selig, die lautern Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Siehe, der Herr sagt nicht, sie schauen Gott, sondern sie werden Gott schauen.

Ich will dir zeigen, wie du handelst. Wenn eine Kleinigkeit dir auf die Seele fällt, dann ist deine Seele bekümmert, und zitternd möchte sie sich davor verschließen. Sie fürchtet, daß ihre Bedrängnis nicht mehr weiche, und die Furcht raubt dir den frohen Mut und erschüttert deinen Geist in den Wurzeln seiner Kraft, und diese Furcht gebiert die neue Furcht, daß neues Übel dir aus ihr erwächst, und dann — du fürchtest die Furcht und schließlich die Furcht vor der Furcht. Siehe, du gleichst dem Menschen, der in Zorn gerät, und dann um so zorniger wird, weil er in Zorn geraten ist, und deine Seele gleicht dem Wasser, in welches man einen Stein wirft. Es entsteht ein kleiner Kreis, und dieser erzeugt immer zahlreichere und größere Kreise.

Welches Heilmittel ich dir dagegen nenne? Die Gnade deines Gottes wird dich stark machen. Du selbst aber darfst nicht so empfindlich und anspruchsvoll sein. Wenn dir ein Ausschlag an den Händen brennt, und du willst das Jucken

durch Reiben mit Gewalt beseitigen, wirst du Erfolg haben? Du wirst dir nur die Hände wund reiben. Du mußt es machen wie Sankt Johannes, der am Herzen des Heilandes liegt und in den Armen der Vorsehung ruht.

10.

Gott hat dich in die Welt gestellt. Darum darfst du die Welt nicht fliehen. Die Vorsehung Gottes ist weiser als du. Wir meinen, daß wir besser wären, wenn wir unsere Natur ändern könnten. Ja, wenn wir uns selbst ändern könnten! Aber ich bin ein geschworener Feind solcher Wünsche, die unnütz und gefährlich sind. Denn wenn auch der Inhalt dieser Wünsche gut ist, der Wunsch selbst ist nicht gut, weil er nicht übereinstimmt mit den Tatsachen, wie sie Gottes heiliger Wille geschaffen hat. Gott will aus dem Dornbusch zu uns sprechen, wie einst zu Moses, und wir wollen, daß er im sanften Säuseln des Windes zu uns rede wie einst zu Elias. Seine Güte trägt dich; darum Mut und Geduld, und du wirst sein Eigen sein.

Habe Freude im Herzen, denn der Herr schaut auf dich, und er schaut in Liebe auf dich, und seine Liebe ist um so größer, je größer dein Leid ist. Darum laß weit werden dein Herz inmitten der Trübsal, und laß deinen Mut groß und stark werden, denn siehe, dein Heiland neigt sich vom Himmel aus zu dir. Du bist nicht die Braut des glorreich auferstandenen, sondern des

gekreuzigten Jesus. Darum sind die Brautgaben, mit denen er dich beschenkt, Kreuz und Nägel und Dornen, und zum Hochzeitsmahl bietet er dir Galle und Ysop und Essig. Dereinst aber gibt er dir dafür Rubine und Diamanten und Smaragde, würzigen Wein und Manna und Honig.

Liebe dein Kreuz; denn siehe, es strahlt wie Gold, wenn du es mit den Augen der Liebe betrachtetest. Wohl siehst du mit zitternder Seele die Liebe deines Herzens unter Dornen und Nägeln verbluten, aber du findest im Kreuze auch kostbare Steine, dir die Krone der Herrlichkeit damit zu schmücken, die deiner wartet, wenn du in heiliger Liebe die Dornenkrone trägst mit dem König deines Herzens, der so unendlich gelitten hat, um in seine Herrlichkeit einzugehen.

11.

Das Leid an sich brauchst du nicht zu lieben. Aber wenn du es in der Tiefe seiner Bedeutung betrachtetest und bedenkst, daß in ihm die Vorsehung dich heimsucht, daß in ihm dein Gott sich dir offenbart, dann wird es dir unendlich liebenswert. Als der Stab des Moses auf der Erde lag, ward er zur furchtbaren Schlange, und als Moses ihn wieder in die Hand nahm, ward er zum heiligen Zauberstab. So ist es auch mit dem Leid. Betrachte es in sich, und es ist dir schrecklich, betrachte es im verklärenden Lichte des Himmels, und es erfüllt dich mit Liebe und Wonne. Man erzählt von einem Fluß,

dessen Wasser leuchtend wie lauterer Gold dahinfließen; schöpft man aber aus diesem Flusse und trägt das Wasser fort von seinem Ursprung, dann nimmt es seine natürliche Farbe an wie jedes andere Wasser. Nimm dem Leid seinen tiefen Sinn, löse es aus seiner innigen Verbindung mit Gottes heiligem Willen, und du fühlst in ihm nichts als seine natürliche Bitterkeit; aber erfasse es in seiner Ewigkeitswerte schaffenden Kraft, und siehe, es wird dir zu lauterem Gold und lieblich und kostbar, mehr als Worte es sagen können.

O wenn Abraham in dem Befehl, seinen Sohn zu töten, nicht den Willen Gottes gesehen hätte, wie hätte seine Seele aufgestöhnt in knirschender Empörung. So aber beugte er sich seinem Gott und umarmte das Kreuz in anbetender Liebe. Das wahrhaft liebende Herz liebt seinen Gott, ob seine Hand sich wie Mutterhand auf die Stirne legt, oder ob sie mit drückender Schwere auf der Schulter lastet. Denn das ist die höchste Kraft der Liebe: Leiden um Liebe. Gehe den Weg der Nachfolge Christi und übe die Tugenden, die er geübt. Verleugne dich selbst, und das ist mehr, als den Freuden der Welt entsagen; trage aufrechten Mutes dein Kreuz, und das ist mehr, als es duldsam ertragen. Mehr aber als im duldsamen Ertragen und im kraftvollen Tun zeigst du deine Liebe im Leiden. Darum ist das Leiden und Sterben des Herrn für uns die höchste Erfüllung seiner Liebe.

Liebst du den Willen Gottes, wenn er heiligen Frieden in deine Seele senkt, dann ist deine Liebe gut, wenn du in Wahrheit den Willen Gottes und nicht den innern Frieden liebst, mit dem er dich heimsucht. Aber diese Liebe kennt keinen Widerspruch, kein Hindernis, keine Kraftentfaltung. Denn wessen Herz möchte sich nicht gerne einem Willen hingeben, der sich in so lieblicher Gestalt ihm naht?

Liebst du den göttlichen Willen, wenn er in Eingebung, Rat oder Gebot sich dir offenbart, so ist deine Liebe besser. Denn hier muß sie durch Widerstände gehen, muß sich beugen und gehorchen, muß verzichten und Opfer bringen.

Liebst du den göttlichen Willen mitten in Leid und Trübsal um der Liebe Gottes willen, dann hast du die Liebe in strahlender Vollendung. Denn hier ist der Wille Gottes alles menschlich Liebenswerten entkleidet, hier ist nichts liebenswert als einzig er selbst und um seiner selbst willen, hier muß die Liebe gegen die Natur lieben, hier verzichtet sie nicht nur auf die Freuden der Welt: hier stürzt sie sich in klarbewußter Freiheit dem Schmerz in die Arme.

Dann kommt eine große Sicherheit über den Menschen. Der Wanderer, der den rechten Weg zu verlieren fürchtet, geht zögernd seine Straße, schaut beständig ängstlich aus und verweilt an jeder Kreuzung, um sich zu vergewissern, daß

er nicht irregeht. Wer aber seines Weges gewiß ist, der schreitet froh und sicher und rüstig dahin. Wenn die Seele in Liebe dem göttlichen Willen sich neigt um der inneren Freude willen, dann lebt sie beständig in der geheimen Angst, sie könne das köstliche Gut verlieren, und anstatt in Liebe den Willen Gottes zu suchen, sucht sie den eigenen Willen. Die Seele aber, die ihren Weg durch Leiden geht, kennt kein Zagen und Fragen, sondern lebt in zielbewußter Sicherheit. Weil das Leid an sich ihrer Liebe nichts bietet, ist ihre Liebe frei und ungehemmt, sich ganz dem Leid zu widmen, denn hinter dem Leid steht ihr Gott.

III.

Dem Geiste leben, heißt im Geiste lieben;
dem Fleisch leben, heißt im Fleisch lieben.
Denn die Liebe ist das Leben der Seele,
wie die Seele das Leben des Leibes.

1.

Lebe dem Geiste! Dem Geiste leben heißt, zur Grundlage seines Denkens, Redens und Handelns die Tugenden wählen, die im Geiste wohnen, nicht die Gefühle, die dem Fleisch entstammen. Diesen darfst du nicht leben, unterwerfen mußt du sie dir, herrschen mußt du über sie. Den Tugenden des Geistes aber sollst du dienen, ihnen sollst du dein ganzes Sein unterwerfen.

Welches sind diese Tugenden? Das ist der Glaube, der uns ewige Wahrheiten zeugt, von denen das Fleisch nichts weiß; das ist die Hoffnung, welche die Sehnsucht der Seele aufwärts lenkt; das ist die Liebe, in der wir Gott über alles und den Nächsten in Gott lieben, eine Liebe, die nicht sinnlich, nicht irdisch, nicht selbstisch ist, sondern eine reine, starke, unwandelbare Liebe, die ihren Ursprung in Gott hat.

Was an dir menschlich ist, stützt sich auf das Fleisch. Dieses Menschliche in dir hindert dich unzählige Male, dich ganz in Gottes Hand zu geben, indem es dir sagt, daß Gott von dir nichts wissen will, weil du unnützlich bist. Denn

menschliche Weisheit verachtet den, der ihr unnützlich erscheint. Was aber in dir ewig ist, dein Geist, der sich auf den Glauben stützt, erstarkt im Kampfe mit dem Leben, weil er weiß, daß Gott den Schwachen liebt und stützt und erhebt, wenn seine Hoffnung in ihm ankert.

2.

Ich sehe, daß in deiner Seele sich alle Gezeiten des Jahres einstellen. Jetzt fühlst du den Winter in deiner Seele mit seiner starren Unfruchtbarkeit und seiner tödlichen Langeweile, mit seinem qualvollen Überdruß und seiner Unlust. Dann senkt sich Maitau auf den Duft heiliger Blumen. Und wieder steigt deine Sehnsucht in heiliger Glut zu deinem Gott auf. Nur der Herbst fehlt, denn Früchte suchst du vergebens. Doch wisse, wenn man das Getreide drischt und die Trauben preßt, dann zeigt sich oft reicherer Erntesegen, als die Saat es versprochen und die Rebe es ahnen ließ. Wohl möchtest du, daß ewiger Frühling in deiner Seele sei und Sommer, doch der Wechsel ist in unserem inneren Leben nicht weniger eine Notwendigkeit als im äußern. Nur im Jenseits blüht die Schönheit in ewigem Frühling, nur dort ist ewiger Erntesegen in heiligem Genießen, nur dort blüht in ewigem Sommer heilige Liebe. Dort gibt es keinen Winter. Hier unten aber ist der Seelenwinter eine Notwendigkeit, denn aus seiner Unfruchtbarkeit entsprossen die De-

mut und die Liebe, und tausend schöne Tugendknospen quellen aus ihr auf. Demut und Liebe sind die Stützen, um die sich alle anderen Tugenden emporranken. An diesen halte fest. Die eine ist die tiefste, die andere die höchste Tugend. Die Erhaltung des ganzen Gebäudes aber hängt von dem Fundament und von dem Dache ab.

3.

Du sagst mir, eine gewisse Ohnmacht der Geisteskräfte lasse dich keine Befriedigung finden in der Betrachtung des Guten, und noch mehr bedrückte dich, daß mitten im schönen Aufschwung der Seele zu heiligem Wollen die gewohnte Kraft dich verläßt und du plötzlich wie vor einer unübersteigbaren Schranke stehst, und das sei dir eine Quelle qualvoller Glaubenszweifel. Und doch kenne dein Wille mit Gottes Gnade nur ein einziges Ziel: einfältigen Herzens und entschlossenen Geistes deinem Gott zu leben und freudig für deinen Glauben zu sterben.

Freue dich! „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern daß Gott durch sie verherrlicht werde.“ Wie Rebekka trägst du zwei Völker im Schoße deines Geistes, die miteinander im Kampfe liegen; aber das jüngere wird über das ältere triumphieren. Die Eigenliebe stirbt erst mit dir selbst. Sie krallt sich mit tausend klammernden Organen in deine Seele. Du kannst dich niemals ganz von ihr befreien. Sie ist die Erstgeborene deiner Seele, denn sie gehört zu

deiner Natur oder ist ihr doch angeboren. Ungezählt ist die Zahl ihrer Mittel. Sie lauert auf die leisesten Gefühle deines Herzens, sie träufelt in dein Wollen das Gift der Leidenschaft, sie lenkt dein Tun in ihre Bahn und lullt deine Wachsamkeit mit tausend Schmeichelworten ein. Ihr gegenüber steht die Gottesliebe, nach ihr in deiner Seele empfangen und geboren, ebenfalls mit dem Anspruch, das Fühlen und Wünschen deiner Seele zu beherrschen und dein Wollen und Tun mit heiliger Leidenschaft zu erfüllen. Sind es nicht zwei Kinder in einem Schoße, sich bekämpfend wie Esau und Jakob? Und wie Rebekka schmerzbetäubt aufschrie nach dem Tode, so zuckt deine Seele krampfhaft auf, und das bittere Gefühl deiner Ohnmacht vergällt dir die Freude an heiliger Speise. Doch was brauchst du zu fragen, ob Freude im Genuß oder nicht, solange du nicht von der Lebensspeise lässest? Wenn ich auf eines von beiden verzichten sollte, dann würde ich auf das weniger Notwendige, auf die Freude, verzichten. Glaube mir, was dir fehlt, ist nicht die Klarheit der Seele, sondern nur die innere Befriedigung. Dein Auge schaut die Schönheit, aber ohne Genuß; dein Mund nimmt die Speise auf, aber wie geschmack- und reizlosen Stoff. Du glaubst, dein Wollen sei ohne Kraft, weil es nicht von heiliger Freude getragen ist. Du bist im Irrtum. So wie dir ging es manchesmal St. Paulus. Weißt du nicht, daß Brot ohne Zucker dir mehr frommt als Zucker ohne Brot? Siehe, St. Petrus wollte auf Tabor

Hütten bauen und von Kalvaria fliehen, und doch ging gerade auf Kalvaria der Menschheit eine heilige Saat auf, und das Blut, das dort vergossen wurde, war unendlich wertvoller als die strahlende Helle und Schönheit auf Tabor.

4.

Du fühlst dich nicht starken, beständigen und entschlossenen Geistes, du sagst: „Es ist etwas in mir, was mich ewig unbefriedigt läßt.“ — Siehe, das Vöglein, das noch ans Nest gefesselt ist, fühlt seine Fessel erst dann, wenn es sich zum Flug erheben will. Auch dir sind die Flügel der Seele noch nicht gewachsen, und deine Ohnmacht setzt deinem Streben eine Grenze. Gräme dich darum nicht, dränge dich nicht stürmisch zum Flug, sondern warte in Geduld, bis die Flügel deiner Seele dich zur Höhe tragen können. Du schaust die Schönheit heiliger Erkenntnis und fühlst die Wonne heiliger Entschlüsse, und schon glaubst du sie dir greifbar nahe, und vor der Nähe des Heilig-Guten entbrennt deine Seele in Sehnsucht, und diese Sehnsucht treibt dich mit Ungestüm zum Höhenflug — umsonst; denn der Herr hat dich noch nicht zum Höhenflug bestimmt, und noch tragen dich nicht deiner Seele Flügel. Deine Seele aber würde darunter leiden und die Kraft deines Geistes erlahmen. Gewiß, deine Seele soll immer wieder nach dem Höchsten streben, aber mit Maß, mit Ruhe und mit Geduld.

Dein Seelenfrieden verlangt, daß du dir darüber klar wirst. Dann wirst du vielleicht erkennen, daß du zu sehr das Gefühl der innern Befriedigung suchst, das der Seele aus dem Bewußtsein der Stärke, der Standhaftigkeit und heiligen Wollens zufließt. Glaube mir, du hast diese Seelenstärke; denn was anders ist Seelenstärke, wenn nicht der Wille, lieber zu sterben, als Gott zu beleidigen und vom Glauben zu lassen. Was dir fehlt, ist nur das selige Bewußtsein des Besitzes; hättest du auch dieses, dann wäre dein Herz voll jubelnder Freude.

Darum auch hier: Eile mit Weile, und dein Herz wird Ruhe finden und deine Seele erstarken zu künftigem Flug.

5.

Erwäge nicht ängstlich, ob das, was du tust, viel oder wenig, ob es nützlich ist oder nicht. Nach einem nur frage, ob es Sünde ist oder nicht, und ob du es tust für deinen Gott. Was du auch tust, daran wende deine ganze Kraft und strebe in allem nach der Vollkommenheit, die dir möglich ist. Wenn du aber etwas getan hast, so blicke nicht darauf zurück, sondern schaue vorwärts und denke an das, was du noch tun willst. Warum deine Seele quälen? Gehe in der Einfalt deines Herzens den Weg deines Heilandes, und alles ist gut. Gewiß, seine Fehler muß man hassen, aber mit der abgeklärten Abscheu der Überzeugung, nicht mit dem Haß der

Leidenschaft, der die Seele verwirrt. Auch mit deiner Schwachheit mußt du Geduld haben, und siehe, wenn du die heilige Demut des Herzens besitzt, werden auch deine Fehler dir zum Heile. Hast du diese Demut und Geduld nicht, dann werden deine kleinen Fehler, eben weil du so große Sorge um sie trägst, dich immer mehr verwirren.

6.

Das sprunghafte Wollen deiner Seele ist dein Fehler und verhindert das wunschlose Aufgehen in Gottes Willen. Gewiß willst du mit Gottes Willen eins sein, doch du hast stets ein Aber. Deine Seele tastet suchend darüber hinaus und ringt um ein Ziel, das für dich nicht die Aufgabe des Augenblicks ist. Das schlichte Verlangen danach ist noch kein Hindernis für deine Hingabe an Gott, aber das unruhige Zucken des Herzens, das leidenschaftliche Sehnen über den sichern Hafen hinaus, das stürmische Wollen und der rastlose Versuch zum Höhenflug gereicht deiner Seele ohne Zweifel zum Schaden. Habe Mut und Vertrauen! Du bist Gottes Eigen, solange er das Ziel deiner Wünsche ist. Das eine Notwendige besitzt du, und was dir fehlt, ist kein großer Mangel. Dies eine nur halte fest, und alles ist gut: Nicht fliegen wollen, bevor du Flügel hast.

Denke an Moses. Als dieser heilige Mann auf den Gipfel des Berges Nebo kam, lag das ganze Land der Verheißung vor seinen entzückten Augen, das Land, nach dem er durch vierzig lange

Jahre hindurch in heißer Sehnsucht verlangt hatte, mitten im Murren und Aufruhr seines Volkes, mitten in den Schrecken der Wüste. Er schaute es, aber er betrat es nicht, sondern starb in der beseligenden Schau. Wie du hatte er den labenden Trank an den dürstenden Lippen, aber er konnte ihn nicht trinken. O Gott, wie mag er in seiner Seele leidvoll geseufzt haben! Und doch starb er dort auf dem Berge glücklicher als mancher, der im Lande der Verheißung gestorben ist, denn Gott selbst barg ihn im Schoße der Erde.

Und solltest auch du sterben, ohne dich an dem Trank der Samariterin gelabt zu haben, weshalb solltest du dich darum härmern, wenn nur deine Seele auf ewig aus dem Quell des Lebens trinkt? Darum verzehre dich nicht in eitlen Verlangen, sondern gehe deinen Weg in heiliger Ruhe, denn er ist gut.

7.

Das Gefühl des Unbefriedigtseins in deiner Seele entspringt einzig und allein den Wünschen deines Herzens, die nur zu leicht den sichern Boden der Wirklichkeit und des Möglichen verlassen und hinausdrängen über die Aufgaben des Augenblickes. Jeder weiß, daß er seine Wünsche nicht auf sündhafte Dinge richten darf. Ich aber sage dir, du darfst sie auch nicht auf Dinge richten, die deinem Seelenfrieden gefährlich sind, mögen sie an und für sich noch so gut

sein. Jede Stunde stellt ihre eigenen Forderungen an dich, und der Kreis dieser Forderungen bildet deine Pflicht, und seine Pflicht erfüllen heißt nichts anderes, als den Forderungen der Stunde entsprechen und so Schritt für Schritt die Grundlage schaffen zu höheren und höchsten Zielen. Wer nicht von dieser sichern Grundlage aus seine Wünsche in die Weite und Höhe schweifen läßt, der lenkt seinen Geist vom Notwendigen ab und ermüdet sein Herz zwecklos, und während er seine Wachsamkeit vergißt, schleicht in seine Seele die Unruhe ein. Du bist verheiratet und bedauerst, nicht eine Klosterfrau zu sein. Heißt das nicht, deine Zeit verlieren und das Gebot der Stunde verkennen? Du bist krank und grämst dich darum, daß du der hl. Messe nicht beiwohnen, deine Kranken, deine Armen nicht besuchen kannst. Gewiß sind diese Dinge Gott wohlgefällig, aber heißt es nicht Törichtes wünschen, da die Erfüllung nicht in deine Macht gegeben ist? Siehe, diese törichten Wünsche verdrängen andere in deiner Seele, deren Erfüllung dein Gott von dir verlangt als heilige Pflicht. Geduld und Entsagung, Zufriedenheit und Ergebung, das sind hier die Forderungen des Augenblicks. Du aber bist wie die Menschen, die Kirschen im Herbst und Trauben im Frühling verlangen.

Du möchtest deinem Leben gern eine andere, eine höhere Richtung geben, als dein Stand und deine Pflichten es zulassen; dein Gott aber hat dich in deinen Stand hineingestellt und dir den

Kreis deiner Pflichten als Lebensaufgabe gezeichnet. Du sehnst dich nach der Stille der Einsamkeit; dein Gott aber hat dich mit einer apostolischen Aufgabe in die Welt und unter die Menschen gestellt. Du bist unzufrieden darüber, daß die Kräfte deines Geistes und Verstandes nicht größer und schärfer sind; dein Gott aber will, daß du die Kräfte, die er dir gegeben hat, zur größtmöglichen Entfaltung bringst. Du wünschst dir vielleicht sogar Versuchungen, um dir darin Verdienste zu erwerben. Nicht wünschen sollst du sie dir, sondern deine Seele stark machen für die Stunde, wo sie ungerufen kommen.

8.

Vielleicht glaubst du, die scheinbar frommen Wünsche deines Herzens kämen dir von Gott. Täusche dich nicht. Vielleicht kommen sie von dem Feinde deiner Seele, der auf diese Weise deinen Blick auf ferne Berge lenkt, damit du deinen Weg nicht siehst und strauchelst. Siehe, es gibt Menschen, die sich nach dem Martyrium sehnen, ein kleines Unrecht aber nicht ertragen können. Gewiß, lieben sollst du das Kreuz, aber wünschen darfst du es dir nur nach dem Maß deiner Kraft.

Wohl kann ich deine Seele in ihrem idealen Drängen verstehen, ich tadle auch nicht deine fromme Sehnsucht an und für sich, denn sie ist die Mutter alles wahrhaft Großen, aber ich warne dich vor dem Sprunghaften, das oft in

diesen Wünschen zutage tritt. Wenn die Seele auf ihrem Weg zu Gott eine gewisse Stufe erreicht hat und sich frei fühlt von der Last erdhaften Verlangens, dann erfüllt eine überströmende Freude und Dankbarkeit das Herz und das Bewußtsein einer Kraft, die sich kein Ziel zu hoch setzen kann. Dieser geistige Hunger nach Betätigung, dieses Streben nach heiligen Bergen ist gewiß ein gutes Zeichen. Aber vergiß nicht, daß der Mensch stets einem Genesenden zu vergleichen ist. Wirst du einem Genesenden jede Speise reichen, nach der er verlangt? So mußt auch du unter den Wünschen deines Herzens eine Auswahl treffen, mußt Schritt für Schritt deinen Weg gehen und deinen Blick immer nur im freudigen Bewußtsein vollbrachter Aufgaben zur Höhe lenken.

Und nun verstehe mich wohl. Ich sage nicht, du sollst die frommen Wünsche deines Herzens von dir werfen, aber ordnen sollst du sie mit dem Blick eines Menschen, der weiß, was er will und kann. Und wenn du findest, daß für die einen die Zeit zur Reife noch nicht gekommen ist, so wirf sie von dir und widme dich andern, die zur Reife drängen.

9.

Du denkst oft mit Kummer an die Regungen deines Seelenlebens, und doch darfst du dem nicht viel Wert beimessen, wenn dir aus inneren Tröstungen und Eingebungen, ja wenn

dir aus Glaube, Hoffnung und Liebe nicht reine Freude quillt. Sie sind doch da und sind in heiliger Schönheit da. Siehe, es ist wie wenn dem unmündigen Kinde durch den Vormund die Verwaltung seines Eigentums entzogen ist, so daß es, obgleich alles ihm gehört, doch nichts verwaltet und gleichsam nichts besitzt als sein Leben. So will Gott, daß auch du die Verwaltung deiner Seelengüter nicht führst in heiligem Genießen; nur leben soll deine Seele von ihnen und daraus schöpfen, wenn die Not der Stunde es erfordert. Es ist gut für uns und wir sollten uns darüber freuen, daß dieser himmlische Vormund uns mit sanfter Gewalt leitet, und wir müssen die liebenswerte Vorschung anbeten und uns in ihre Arme bergen. Sage dem Freund deiner Seele, nicht in stolzer Überhebung, sondern einfachen und schlichten Herzens: Nein, mein Heiland, nicht in heiligem Genießen will ich Glaube und Hoffnung und Liebe im Herzen tragen, aber sterben will ich lieber, als meinen Glauben, meine Hoffnung und meine Liebe lassen, und wenn es dein Wille ist, daß ich der Tugenden, die deine Gnade mir gegeben hat, nicht froh werden soll, dann geschehe dein Wille, nicht der meine. Wer die Tugend liebt und freudigen Herzens übt, der leistet Großes in der Schule Gottes: wer aber ohne die Begeisterung des Herzens, ohne den heiligen Trost und die süße Freude an der Sache die Akte der Tugend vollbringt, einzig aus dem Bewußtsein des Willens heraus, der leistet das Höchste.

Ob der Herr deiner gedenkt, ob er in Liebe auf dich niederschaut? Gewiß, er gedenkt deiner, und des letzten Haares auf deinem Haupt vergißt er nicht. Das lehrt uns der Glaube, und wir dürfen nicht daran zweifeln. Und ich weiß auch, daß du nicht daran zweifelst, aber die Trockenheit und Gefühlsleere, unter der deine Seele augenblicklich leidet, entpreßt dir diese zitternde Frage. „Wahrlich, Gott ist hier, und ich wußte es nicht,“ sagte einst Jakob.

Auch daran hast du keinen Grund zu zweifeln, daß Gott voll Liebe auf dich niederschaut, geht er doch mit Liebe selbst den größten Sündern nach, so wenig ihr Herz vielleicht auch von ihm wissen mag. Sage mir doch, nast du nicht den schönen Willen, ganz deines Gottes Eigen zu sein? Willst du nicht freudigen Herzens in Treue ausharren in seinem Dienst? Und wer hat dieses Sehnen, diesen heiligen Willen in deine Seele gelegt, wenn nicht Er in seiner göttlichen Liebe? Doch mußt du nicht ängstlich forschen, ob dein Herz ihm gefällt; wohl aber frage dich, ob sein Herz dir gefällt. Und wenn du sein göttliches Herz betrachtetest, dann ist es unmöglich, daß deine Liebe ihm nicht entgegenströmt. Ist doch dieses göttliche Herz so mild und süß, so liebevoll gegen uns armselige Menschen, wenn wir uns unseres Blendes bewußt sind, so gnadenreich für die Sünder, und so allgütig für die Büßenden! Wer könnte wohl liebe-

leer bleiben vor diesem königlichen Herzen, das uns mehr ist als Vater- und Mutterherz?

Ich verstehe wohl, daß du ohne Unvollkommenheiten sein möchtest. Aber du mußt Geduld haben, denn du bist ein Mensch, kein Engel. Gewiß sollen wir an unseren Unvollkommenheiten nicht achtlos vorübergehen, sondern mit dem Völkerapostel sprechen: „O ich Unseliger, wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?“ Aber sie dürfen uns nicht befremden, noch weit weniger entmutigen. Demütige Ergebung und Selbsterkenntnis sollen wir daraus erlernen, nicht Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit, niemals aber Mißtrauen gegen Gottes allwaltende Liebe. Wohl liebt Gott nicht unsere Unvollkommenheiten und Fehler, uns selbst aber liebt er mit ewiger Liebe. Siehe, die Schwächen und Fehler des Kindes gefallen der Mutter wahrlich nicht, aber trotzdem liebt sie es mit jeder Faser ihres Herzens. So bleibt auch Gottes Liebe zu uns trotz allem und allem gleich. Darum konnte David gerade aus dem Gefühl seiner Hilflosigkeit zu Gott aufrufen: „Erbarme du dich meiner, o Herr, denn ich bin schwach.“

Bisweilen siehst du einen Menschen, der in seinem religiösen Leben Stimmungen findet, die ihn über sich selbst hinaus Gott entgegenheben. Aber sein Fleisch ist nicht unter ihm, er hat seinen Willen und seine Neigungen nicht zu

seinen Sklaven gemacht, und sein Auge leuchtet nicht in innerer Güte, Reinheit und Demut, und vor allem nicht in heiliger Liebe, mit einem Wort, er hat seine Seele nicht einzig auf Gott eingestellt. Glaube mir: die Stimmungen dieses Menschen sind in sich unwahr, sind ihm eine große Gefahr. Sie zwingen zur Bewunderung, aber es geht von ihnen nicht der Hauch aus, der reinigt und heiligt. Sage mir, welche Werte könnte wohl eine Seele daraus schöpfen, daß sie in Gott entzückt ist, wenn der Mensch in seinem täglichen Leben seinen Neigungen nachgeht, die aus der Tiefe stammen? In frommen Stimmungen über sich selbst hinauswachsen, und im Leben und Handeln unter sich selbst herabsinken — das wäre ein Zeichen, daß diese Stimmungen nicht aus Gott und nicht in Gott sind.

12.

Du machst dir viele Sorgen. Warum? Weißt du nicht, daß Gott gut ist, und daß er dich kennt? Was an dir menschlich ist, und wenn es auch aus der Tiefe stammt, kann dir nicht schaden. Denn dieses Menschliche ist dir gegeben, damit das Göttliche in dir im Kampfe mit dir erstarkt und sich sieghaft zu um so schönerer Einheit mit Gott emporringt. Erhebe dein Auge zu heiligen Bergen in grenzenlosem Vertrauen auf Gottes Güte. Nicht stürmisch sollst du ihm nahen, nicht in noch so schöner Leidenschaft; denn zu Martha hat der Herr einst

gesagt, daß er diese Leidenschaft nicht will, auch nicht in seinem heiligen Dienst.

Darum durchforsche deine Seele nicht immer und immer wieder so ängstlich nach deinen Fortschritten. Du kannst nicht von heute auf morgen auf heiligen Bergen stehen, sondern du mußt Schritt für Schritt den Weg gehen, der dich dorthin führt. Gott hat dich bis hierher geführt, er wird dich auch bis ans Ende führen. Darum bleibe im Frieden, und den Frieden wirst du finden in dem heilig-starken Vertrauen auf die Alliebe der göttlichen Vorsehung.

Du aber bist mißtrauisch gegen dich selbst. Dieses Mißtrauen gegen dich selbst ist gut, wenn es dir zum Samenkorn wird, aus dem dir das heilige Vertrauen auf Gott sprießt. Aber wenn es dir zur Wurzel der Mutlosigkeit, der Seelenqual und der Traurigkeit wird, dann — ich beschwöre dich — reiße es aus deinem Herzen, denn siehe, es ist dir eine schwere Versuchung, und nimmer laß deinen Geist in diese deine Seelenqual und in die Verzweiflung deines Herzens sich grübelnd hineinbohren. Das ist eine einfache, aber sichere Wahrheit: Der Weg derer, die sich Gott hingeben, ist nicht schwer, wenn ihr Auge in schönem Vertrauen ihn sucht.

13.

Die geistigen Fieberzustände haben ebenso wie die körperlichen verschiedene schmerzliche Nachgefühle im Gefolge, die für die ge-

nesende Seele aus verschiedenen Gründen sehr heilsam sind, besonders aber deshalb, weil sie die Wurzeln des Übels, welches die Krankheit verursacht hat, bis zum letzten Rest entfernen, und weil sie uns durch die Erinnerung an die Vergangenheit eine heilsame Furcht vor dem Rückfall einflößen, dem uns zu große Unvorsichtigkeit und Freiheit aussetzen würden, wenn nicht diese schmerzlichen Gefühle uns wie drohende Geister zur Wachsamkeit mahnten, bis wir wieder vollständig im Besitz unserer Gesundheit sind.

Solche Zustände hast du wohl auch mehr oder weniger hinter dir, und ich meine, du solltest dir nun etwas Ruhe gönnen, um in Muße über die Eitelkeit des menschlichen Geistes nachzudenken. Denn siehe, die Schmerzen, unter denen deine Seele sich gewunden, haben ihren Grund in den sehnsüchtigen Wünschen, die deine Seele in ungestümer Hast nach einer Vollkommenheit hindrängen, wie sie deinem Geist als Ideal vorschwebt. Dein rastlos schaffender Geist hat in deine Seele die Idee einer absoluten Vollkommenheit geworfen, und in heiliger Begeisterung hat dein kraftvolles Wollen nach dieser Vollkommenheit gegriffen. Aber erschrocken vor den unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellten, vor der Unmöglichkeit des Erfolges, die sie erkannte, hat deine Seele sich zaghaft in sich selbst zurückgezogen. Deine törichten Wünsche jedoch schwirrten weiter durch deine Seele und verzehrten gleich den unnützen

Drohnen den kostbaren Honig, während die wahre und tiefe Sehnsucht deines Herzens ohne die Nahrung heiligen Trostes verkümmerte.

Darum mache Halt und schöpfe Atem, damit du dich durch die Betrachtung der Gefahren, denen du entgangen bist, waffnest gegen die Gefahren, die dir die Zukunft bringen kann. Hüte dich vor allen Wünschen deines Herzens, die dich zu weit und zu hoch führen, und zu deren Verwirklichung deiner Seele die Kraft fehlt. Hüte dich vor jener schwindelnden Höhe der christlichen Vollkommenheit, zu der wohl die leichtbeschwingten Wünsche sich erheben, die aber dem Erfolg ewig ferne bleiben wird; von der wohl viele begeistert reden, nach der aber selten einer sein Leben eingestellt hat.

14.

Darin brauchen wir uns nicht zu täuschen: Wir sind armselige Geschöpfe und unser Wesen trägt den Stempel der Ohnmacht. Aber Gott in seiner unendlichen Güte verlangt nichts Großes von uns, sondern begnügt sich mit der Bereitschaft unseres Herzens.

Was verstehe ich unter dieser Bereitschaft unseres Herzens? Nach der Hl. Schrift ist Gott größer als unser Herz; unser Herz aber ist größer als die ganze Welt, wenn es sich auf die Liebe zu Gott einstellt, mit andern Worten, wenn es in freudigem Entschluß bereit ist, sich selbst zu verleugnen und der Ehre Gottes und dem

Dienste des Nächsten zu leben. Dann strahlt unser Herz wundertätige Kraft aus, und der heilige Berg der Vollkommenheit und Verklärung neigt sich ihm zu. Wohl stehet diese Bereitschaft des Herzens in keinem Verhältnis zur Größe Gottes, der unendlich größer ist als unser Herz, aber unser Herz ist in dieser heiligen Bereitschaft doch größer als die ganze Welt.

Eine Seele, die sich so recht in die Betrachtung der Größe Gottes, seiner unendlichen Güte und Erhabenheit versenkt, fühlt sich von selbst zu dieser Bereitschaft des Herzens geführt. Ihr Ziel ist eine Abtötung des Fleisches, die keine Auflehnung, ein Eifer im Gebet, der keine Zerstreuung, eine Milde des Wortes, die keine Bitterkeit, eine Demut, die keine Regung der Eitelkeit kennt.

Fürwahr, Ziele heiliger Sehnsucht, Aufgaben freudiger Bereitschaft des Herzens, aber das Ziel ist zu hoch, die Aufgabe zu schwer, und wo ist der, der das Ziel erreichte und die Aufgabe vollbrächte! Wollen wir unsere Sehnsucht zur Tat werden lassen, dann scheidert unser heiliges Wollen an der Erkenntnis, daß diese reinste Vollkommenheit in Sternenhöhe wohnt. Du kannst dein Fleisch abtöten — aber niemals in dem Grade, daß es keine Auflehnung mehr kennt; du kannst im Gebet aufgehen — aber niemals so sehr, daß es für dich keine Zerstreuung mehr gäbe. Soll das deine Seele mit Unruhe, Verwirrung oder gar Schmerz erfüllen? Nein!

Sieh, es gibt Menschen, die sich in ewiger

Sehnsucht nach der Sternenhöhe dieser Vollkommenheit verzehren. Wie töricht! Wohl kannst du deine Wünsche nach dieser Höhe schicken, wohl kannst du sagen: „Ach, trüge ich doch die Liebesglut eines Seraph in mir, um meinen Gott immer mehr zu lieben und zu loben“; aber niemals darfst du so handeln, als wäre es deine Pflicht, diese höchste Höhe der Vollkommenheit zu erreichen, niemals darfst du sagen: „Ich wünsche es und will es versuchen, und wenn es mir nicht gelingt, ist meine Seele betrübt.“

Merke wohl, ich sage nicht, daß du dir dieses Ideal nicht zum Ziele setzen sollst, aber du darfst es nicht in stürmischer Sehnsucht in einem Tage erreichen wollen, denn dieses Verlangen brächte dir nichts als nutzlose Qual. Willst du deinen Weg in der rechten Weise gehen, dann gehe ihn Schritt für Schritt und Tag für Tag, nicht aber verzehre dich im Anfang schon in Sehnsucht nach dem Ende.

15.

Ich will dir ein ernstes Wort sagen, und sag es deiner Seele: Wir verlangen manchmal so sehr, gute Engel zu sein, daß wir darüber vergessen, gute Menschen zu sein. Deine Unvollkommenheit wird dir anhaften bis zum Grabe, und niemals wirst du gehen können, ohne dabei die Erde zu berühren. Gewiß sollen wir nicht immer an der Erde haften, aber ebensowenig sollen wir fliegen wollen;

denn den Küchlein sind wir gleich, die noch keine Flügel haben. Unser Leben ist ein allmähliches Sterben; so sollen auch unsere Unvollkommenheiten mit uns sterben Tag für Tag, diese lieben Unvollkommenheiten, die uns unser Elend erkennen lassen, die uns in der Demut üben, in Selbstentäußerung, in der Geduld und im Eifer, und trotz denen Gott die Bereitschaft unseres Herzens sieht, und diese ist vollkommen.

Willst du wissen, worin ein Teil des innern Leidens, das du ertragen, seine Quelle hat? Sieh, du hattest eine schöne Bereitschaft des Herzens, und der Erfolg war doch so gering; du fühltest deine Kraft zu schwach im Vergleich zu deiner Sehnsucht und deinen hohen Zielen; das bedrückte dir das Herz, machte dich ungeduldig, unruhig und verwirrt; dann kam das Mißtrauen in dich selbst, die Niedergeschlagenheit, die Verzweiflung. — Lerne daraus Klugheit für die Zukunft.

16.

Wenn dein Herz erschrickt bei dem Gedanken, daß du auf die hohe See hinaus fahren sollst, dann bleibe auf dem Lande, wo du festen Boden unter den Füßen hast. Laß deinen Platz mit Martha zu Füßen des Herrn sein, und wenn du dich klein fühlst, dann strebe nicht nach großen und leuchtenden Tugenden. Siehe, es gibt Tugenden, zu denen du hinaufsteigen, und solche, zu denen du hinabsteigen

mußt. So steige denn hinab und lerne die Geduld, die Demut, die Sanftmut, die Nächstenliebe und das heilige Verstehen unserer Schwachheit.

Vor allem aber empfehle ich dir die heilige Einfalt des Herzens. Du siehst Gefahren und Schrecknisse in der Ferne. Darum wende dein Auge in heiligem Vertrauen vorwärts und nicht auf jene Gefahren; denn während du deine Aufmerksamkeit darauf richtest, könntest du einen Fehltritt tun. Was dir nottut, ist nur eines: der feste und bestimmte Wille, von ganzem Herzen alle Tage deines Lebens deinem Gott zu dienen. Trägst du diesen Geist in dir, dann denke nicht an das Morgen, sondern einzig an das Heute; denn siehe, nur eine Nacht vergeht, und das Morgen ist dir zum Heute geworden. Das Manna fiel nur für einen Tag; zweifle nicht, daß Gott dir auch morgen und übermorgen und alle Tage deiner Pilgerschaft Manna geben wird. Darum laß deine Seele in starkem Vertrauen sich wiegen in Gottes Hut.

17.

Dieses Leben ist kurz, aber doch von unendlichem Wert; denn es birgt den Keim der Ewigkeit in sich. Selig der Mensch, der den Sinn dieser Wahrheit versteht. Darum laß deine Seele auffauchzen in heiligem Jubel; denn siehe, Gott hat dir in seiner Liebe nicht nur den kraftvollen Willen gegeben, dein sterbliches Leben in Un-

sterblichkeit zu verwandeln, sondern er hat dich auch mitten auf den Weg zur Unsterblichkeit gestellt und dir die Mittel gegeben, die deinem Sein Ewigkeit verleihen.

Zweifle nicht: Licht vom Himmel liegt auf deinem Weg und wird dich zu heiligen Bergen führen. Gewiß gibt es herrlichere Wege, als der ist, den du gehst, aber nicht für dich. Doch bedenke, daß die Schönheit des Weges noch nicht den Wanderer verklärt. Was immer dieser Art dich von deinem Wege ablenken will, das halte für eine Versuchung, die um so gefährlicher ist, je köstlicher sie scheint. Nichts ist in den Augen deines Gottes so köstlich wie Geduld und ergebungsvolle Ausdauer, und die unscheinbarste Tugend macht die, die da ausharren bis ans Ende, vollkommener als jene, die von einer glänzenden Tugend zur anderen flattern.

Darum soll deine Seele ruhig sein und zu sich sprechen: „Wieviele Wege führen zum Himmel! Glückselig die Menschen, die diese Wege gehen! Mein Weg aber ist dieser eine, und ich will ihn gehen in heiliger Ruhe, Einfalt und Demut“. Glaube mir, diese bewußte Zielstrebigkeit des Herzens ist das erhabenste Mittel zur Vollkommenheit. Liebe und lobe alles andere, was gut und schön ist, aber umfasse nur das eine Ziel, das die göttliche Vorsehung gerade dir bestimmt hat, und dein Herz kenne nur die eine Sehnsucht, dieses Ziel zu erreichen um jeden Preis.

Merke wohl: In deinem Seelenleben darfst du nichts Außergewöhnliches erwarten oder wünschen. Nur einmal — bei der hl. Katharina von Siena — hat der Heiland an die Stelle eines Menschenherzens sein kostbares Herz gesetzt. Das aber sei dir Wunsch und Ziel, daß dein armes Herz einzig lebe im Gehorsam des göttlichen Herzens. Das göttliche Herz aber kennt kein größeres Gebot als das Gebot der Güte, der Demut und der Liebe. An diesen heiligen Gütern halte fest; an der Güte zu den Menschen und an der demütigen Liebe zu Gott. Denn wisse, die wahre Heiligkeit besteht in der Gottesliebe, nicht im Schwunge der Phantasie und in der Entzückung des Herzens, welche der Eigenliebe schmeicheln, die demütige Unterwerfung aber untergraben. Ein Tor nur richtet seinen Sinn auf Wunder. Das sind die höchsten Wunder für den Menschen, dessen Seele Gottes voll ist; Demut, Güte und Entsagung, Liebe zum Opfer und Leben für andere.

Wisse, daß die Geduld die Tugend ist, die dich am meisten zur Vollkommenheit erhebt. Ich meine nicht die Geduld mit andern, sondern die Geduld mit dir selbst. Denn wer in der reinen Liebe zu Gott aufgehen will, der bedarf nicht so sehr der Geduld mit anderen, als der Geduld mit sich selbst. Deine Unvollkommenheit mußt du ertragen, wenn du vollkommen werden willst; mußt sie ertragen in Geduld —

nicht mit ihr liebäugeln, nicht ihr schmeicheln. Wohl bringt deine Unvollkommenheit deiner Seele Leid, aber siehe, die Demut schöpft aus diesem Leid ihre Größe und Kraft.

Du mußt also Geduld haben mit dir selbst, mußt dich selbst ertragen in heiliger Demut vor Gott, und sei nicht bekümmert und kleingläubig. Halte fest an dem schönen Streben deiner Seele, das dich aufwärts zieht, und wenn du dich trotz allem im Bann der Erdschwere fühlst, werde nicht kleinmütig, sondern bleibe groß und stark im Vertrauen auf Gott. Unvollkommen wirst du bleiben alle Tage deines Lebens, und du wirst den Tag nicht schauen, an dem es an dir nichts mehr zu bessern gäbe. Aber gerade deshalb mußt du lernen, nicht müde zu werden im Kampfe. Durchdringe dein Herz mit dieser Erkenntnis. Dann wirst du auch mehr und mehr deine Seele füllen mit Güte gegen die Menschen, die trotz allen Elendes Meisterwerke des allgütigen Gottes sind, und die trotz aller Niedrigkeit Ewigkeit in sich tragen. Siehe, dein Heiland hat sie ertragen; darum mußt auch du sie ertragen in Milde und heiligem Verstehen. Daß wir Menschen oft fremd oder gar feindlich aneinander vorübergehen, das kommt daher, daß wir den Menschen nicht im rechten Licht betrachten. Du darfst den Menschen nicht als Mensch betrachten. Denn ach, wer das tut, dem wird es nur allzu oft schwer fallen, ihm mit Liebe und Verständnis entgegen zu kommen. Du mußt deinen Nächsten im Lichte des gött-

lichen Herzens sehen, in der Brust deines Erlösers ihn suchen, dann wirst du ihn lieben und seine Wege verzeihend verstehen. Und ist er nicht wirklich im Herzen deines Heilandes, so sehr ein Gegenstand seiner göttlichen Liebe, daß er aus Liebe für ihn stirbt? Jede andere Liebe ist keine Liebe, jede andere Liebe ist dieses heiligen Namens nicht wert; diese aber ist unendlich mehr als Liebe.

19.

Du trägst eine Fülle von Neigungen in dir, welche ihre Nahrung in der Eigenliebe finden, und ich weiß, daß auch deine feine, zartfühlende und fruchtbare Seele sich ihnen nicht ganz entziehen kann. Schließlich sind es doch nur Neigungen, unter denen deine Seele zwar leidet und dein Herz klagt, welche dein Wille aber weit von sich weist. In der Tiefe deiner Seele trägst du doch das große Verlangen, das dein Gott dir eingesenkt, ihm allein zu eigen zu sein. Mag deine Natur bisweilen im Sturm der Leidenschaft erzittern, wenn deine Seele nur ruhevoll über den aufgeregten Wogen schwebt.

„O ich Armer“, rief der große hl. Paulus aus, „wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?“ Er fühlt sich im Sturme seines irdhaften Wollens, das seiner Seele den Tod geschworen zu haben scheint, hin und her geworfen. Aber gerade dadurch, daß er es fürchtet, zeigt er, daß er es haßt; und weil er es

haßt, zuckt seine Seele schmerzhaft, und sein Schmerz erpreßt ihm diesen Aufschrei, auf den er sich selbst die Antwort gibt, daß die Gnade Gottes durch Jesus Christus ihn retten wird — nicht vor Furcht und Schrecken, nicht vor Aufregung und Kampf, wohl aber vor der Niederlage.

Mensch sein und frei sein von den Zuckungen der Leidenschaft dieser oder jener Art — diese beiden Dinge lassen sich nicht vereinigen. Das sei dir Antwort auf deine Klage über die wechselvolle Unbeständigkeit deiner Seele. Ich weiß wohl, daß deine Seele beständig im Sturm der Leidenschaften erzittert, aber ich weiß ebenso gewiß, daß die Gnade deines Gottes und die kraftvollen Entschlüsse, die sie dir gibt, deinen Geist beherrschen, über dem das Kreuz als heilige Standarte steht und in dem Glaube, Hoffnung und Liebe sprechen: Alles für Jesus!

Und nun sei gerecht. Entschuldige und beschuldige deine Seele nur mit tiefem Verstehen. Denn wenn du sie ohne Grund entschuldigst, dann machst du sie übermütig, und wenn du sie leicht beschuldigst, raubst du ihr den frohen Mut und machst sie kleinmütig. Gehe deinen Weg in heiliger Einfalt und schönem Vertrauen.

IV.

Wisse, daß Gott den Frieden derer haßt, die er zum Kampfe bestimmt hat.

1.

In Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen“ — sagt uns der Heiland. Das ist das höchste Glück des Menschen, daß er seine Seele besitzt. Nach dem Worte des Heilandes aber besitzen wir unsere Seelen um so vollkommener, je vollkommener unsere Geduld ist. Darum sei dein Streben, in dieser Tugend unablässig zu wachsen. Denke daran, daß dein Heiland dir Erlöser geworden einzig und allein durch die Geduld in seinem Leiden und Sterben. So wirst auch du in der Geduld die Kraft der Ergebung finden in Leid und Not und Seelenpein.

2.

Deine Geduld darf sich nicht einseitig auf ein bestimmtes Gebiet erstrecken, sondern sie muß alles erfassen, was dein Gott dir schickt. Es gibt Menschen, die mit Freuden bereit sind, Übles zu erdulden, wenn sie sich davon Ehre versprechen können. Doch siehe, ihre Ehre ist es, was sie suchen, nicht das Kreuz. Trägst du die wahre Geduld in deiner Seele, dann fragst du nicht, ob das Leid dir Schande bringt oder Ehre. Von tiefstehenden Menschen verachtet oder

angegriffen zu werden, das erfüllt eine große Seele mit Genugtuung; aber von guten Menschen, von seinen Freunden und Verwandten Übles erfahren und es mit Sanftmut und Geduld ertragen, — das ist wahres seelisches Heldentum.

Was war die Geduld, mit welcher der große hl. Karl Borromäus die Anwürfe mancher elenden Menschen ertrug im Vergleich mit der Sanftmut, mit welcher er die Angriffe hinnahm, die ein berühmter Prediger von der Kanzel aus gegen ihn richtete? Denn wie der Stich der Biene heftiger brennt als der Stich der Fliege, so dringt uns das Leid, das gute Menschen uns antun, tiefer in die Seele als der Kummer, den wir von Menschen erfahren, die aus der Tiefe des Lasters stammen, und leider kommt es gar nicht selten vor, daß gute Menschen in der besten Absicht im Kampfe widerstreitender Meinungen sich gegenseitig wehe tun.

Wahre die Geduld nicht allein gegenüber dem Übel selbst, sondern auch gegenüber all seinen Folgen. „Gern wollte ich meine Armut geduldig tragen“, sagt der eine, „wenn mich diese Armut nicht hinderte, meinen Freunden zu helfen und meine Kinder nach meinem Wunsche zu erziehen.“ — „Und ich“, sagt ein zweiter, „würde mir wenig aus meinem Unglück machen, wenn man es nicht meiner Unklugheit zur Last legte.“ Und ein dritter sagt wohl: „Diese Verleumdung würde mich wenig kümmern, wenn sie nicht so viel Glauben gefunden hätte.“ Ich aber sage dir, daß die wahre Geduld dir gebietet, das Leid

zu umfassen, wie Gott es dir schickt, wo es dich auch trifft, und wie tief es dich auch verwundet. Siehe, das ist der Geist Christi.

3.

Ob du dich gegen das Leid wehren darfst? Ganz gewiß! Alle Mittel, die nach dem Herzen Gottes sind, darfst du dagegen anwenden. Denn die Hände in den Schoß legen und dich auf Gottes Hilfe verlassen, hieße Gott versuchen. Hast du aber das Deine getan, dann wirf deine Sorge auf den Herrn. Weicht das Übel deiner Kraft, dann danke Gott in Demut; ist es stärker als du, dann preise ihn in Ergebung und Geduld.

Mit dem hl. Gregor sage ich dir: Wenn man dich mit Recht eines Fehlers beschuldigt, dann beuge dich in Demut. Ist die Beschuldigung jedoch falsch, dann rechtfertige dich mit Sanftmut. Das bist du der Wahrheit schuldig. Hört man auf deine Rechtfertigung nicht, so nimm es dir nicht zu sehr zu Herzen und bemühe dich nicht immer wieder von neuem, deine Unschuld zu beweisen. Denn neben den Pflichten, welche die Wahrheit dir auferlegt, hast du die Pflichten der Demut zu erfüllen.

Klage nicht zu sehr, wenn man dir Unrecht tut, denn selten ist dein Klagen ohne Sünde, weil deine Selbstliebe das erlittene Unrecht in deinen Augen und in deinem Herzen vergrößert. Mußt du dich aber darüber aussprechen, um die

Wogen deiner Seele zu glätten oder um Rat zu finden in deiner Not, dann gehe nicht zu den Menschen, die leicht leidenschaftlich erregt sind, sondern zu Menschen, die tiefes Verstehen und große Liebe im Herzen tragen. Denn deine Seele wird bei jenen nicht den Frieden finden, sondern im Gegenteil noch mehr verwirrt werden; sie werden dir nicht den Stachel aus dem Herzen nehmen, sondern ihn noch tiefer hineindrücken.

Es gibt Menschen, denen das Leid, wie es auch heißen mag, keine Klage entreißt, weil sie dies mit Recht für eine Schwachheit und Feigheit halten. Aber im Stillen wünschen sie doch, daß man sie beklagt, daß man Mitleid mit ihnen hat, und daß man ihre Geduld und Stärke bewundert. Gewiß, das ist Geduld, aber eine falsche Geduld, die im Grunde genommen nichts ist, als feinste Selbstsucht und raffinierte Eitelkeit. Von ihnen sagt der Apostel: „Sie haben Ehre, aber nicht bei Gott“. Wer Geist vom Geiste Christi in sich trägt, der ergeht sich selbst nicht in Klage und wünscht nicht, daß man ihn beklagt, und wenn er von seinem Leid spricht, dann tut er es einfach und natürlich. So bleibt seine Seele in heiliger Ruhe zwischen der Wahrheit und Geduld.

4.

In heiligem Willen und schönem Tun strebst du danach, nach dem Worte des Apostels in deinem Herzen und in deinen Werken Christus zu bilden in aufrichtiger Liebe zu allem, was

seinen Geist atmet, und in vollkommener Nachahmung seines heiligen Lebens. Ich will dir nicht verhehlen und du wirst daran nicht zweifeln, daß dieses schöne Streben dir eine Quelle der Kümmernisse sein wird, aber habe Mut und Vertrauen, sie werden vorübergehen, und Jesus, der in deinem Herzen lebt, wird deine Seele mit unaussprechlicher Freude erfüllen, die nichts dir rauben kann. Siehe, die Biene lebt von sehr bitterer Nahrung, während sie ihren Honig bereitet. So wirst auch du deine Seele nur mit heiliger Süßigkeit, der goldenen Frucht der Tugend, erfüllen, wenn du in Geduld das Brot der Bitternis issest, die dein Gott dir schickt, und je tiefer sie dich demütigt, desto leuchtender ist deine Tugend und desto süßer deinem Herzen.

Denke oft an den gekreuzigten Jesus. Siehe, wie er mit Wunden bedeckt, mit Schmach überhäuft und in Leid getaucht, wie ist seine Seele betrübt bis in den Tod, wie hat man ihm alles, alles genommen, wie ist er von allen, allen verlassen, eine Beute der Verleumdung und Schmähung — so laß ihn vor deiner Seele stehen, und dann gestehe, daß dein Leid weder an Breite noch an Tiefe mit dem seinen verglichen werden kann, und daß du für ihn niemals ein Leid tragen kannst, das er noch nicht für dich getragen hat. Denke auch an die hl. Martyrer, ja an so viele Menschen, die heute noch mehr leiden als du, und sage deiner Seele: Meine Dornen scheinen mir Rosen und mein Leid mir Trost, wenn

ich an jene denke, die ohne Hilfe und Stütze und Trost im Dunkel leben, das keine Sonne kennt.

5.

Man sagt, daß der Turmfalke in seiner Stimme und in seinem Auge die geheime Kraft berge, die Raubvögel zu verscheuchen, und daß darin die Vorliebe der Taube zu diesem Vogel zu suchen sei. — So ist die Demut der Schrecken des Satans, des Königs des Stolzes, und sie erhält in uns die Gaben des Hl. Geistes. Darum wurde diese Tugend von den Heiligen so überaus geliebt, wie sie auch in den Herzen des Heilandes und seiner heiligsten Mutter ihre schönste Blüte entfaltete.

Wenn du Ehre suchst in Dingen, die nicht in der Tiefe deiner Seele wurzeln, oder in Dingen, die du zwar in dir trägst, die aber nicht aus deiner Seele stammen, dann ist deine Ehre eitel. Der Adel der Geburt, die Freundschaft mit den Großen dieser Welt, die Gunst des Volkes — all das sind Dinge, die dir von außen kommen. Warum also dich dessen rühmen? Es gibt Menschen, die stolz den Reichtum ihrer Kleider, die Eleganz ihrer Einrichtung, ihre glänzende Equipage usw. zur Schau stellen. Welche Torheit! Kommt die Ehre nicht dem Meister zu, der diese Dinge kunstsinnig angefertigt hat? Welcher Tiefstand des Geistes und Gemütes, seine Ehre in solchen Dingen zu suchen!

Was wahrhaft gut und edel ist, erkennst du

auf ähnliche Weise, wie man den echten Balsam erkennt. Man gießt ihn in Wasser. Sinkt er, dann ist er gefälscht. Willst du also wissen, ob ein Mensch wahrhaft weise und edel ist, dann sieh zu, ob seine Tugenden von Demut und Bescheidenheit getragen sind; dann allein sind sie wahr und echt. Findest du aber, daß er seine Eigenschaften, die er für gut hält, mit Fleiß zur Schau trägt, dann wisse, daß er ein oberflächlicher Mensch ist, und daß seine Tugenden Schein sind. Die Perlen, die sich bilden, wenn Sturmwetter die See aufpeitscht, sind nur äußere Hülle; innen sind sie leer. So sind alle Tugenden und die schönsten Eigenschaften eines Menschen, der sich mit seinem Stolz und seiner Eitelkeit aufbläht, wesensloser Schein.

Die Liebe zur Tugend und das Verlangen nach ihr sind der erste Schritt auf dem Wege zur Tugend. Aber das leidenschaftliche Verlangen nach Ehre birgt die Gefahr in sich, daß wir verächtlich werden. Kleine Geister, die an Großes nicht heranreichen, mögen sich darin gefallen. Große Seelen aber sind über diese Armeligkeiten erhaben und streben nach höheren und reineren Werten.

6.

Du willst tiefer in den Wundergarten der Demut eindringen. Reiche mir die Hand und folge mir.

Nichts kann uns vor dem barmherzigen Gott

mehr demütigen als die Fülle seiner Gnaden und die Menge unserer Sünden. Darum sage deiner Seele eindringlich, was er für dich getan hat und was du für ihn getan hast, und wenn deine Sünden sich vor dir erheben, dann stelle die Gnade deines Gottes neben sie und du wirst erkennen: Was Gutes an dir ist, stammt nicht aus dir, und deine Größe wird klein und dein Stolz wird Demut. „Was hast du, das du nicht empfangen hättest? Hast du es aber empfangen, warum rühmst du dich dessen?“

Du sagst oft, du seiest nichts, du seiest ein armseliges Geschöpf. Siehe, wenn man dich beim Wort nähme und wenn andere dasselbe sagten, dann würde deine Seele sich empört gegen sie erheben. Du tust, als wolltest du dich in die Einsamkeit zurückziehen und dich vor der Welt verbergen, damit man dir nachgehe und dich suche, du tust, als wolltest du der Letzte sein, damit man komme und dich zum Ersten mache. Siehe, wenn du den Geist der Demut hättest, dann wäre dein Handeln rein wie dein Wollen. Denn die Demut ist so zart, daß sie vor ihrem eigenen Schatten erschrickt. Sie will nicht nur die andern Tugenden verbergen, sondern vor allem sich selbst, und wenn Lüge und Heuchelei erlaubt wären, dann würde sie sich ehrgeizig und stolz gebärden, um sich desto sicherer den Augen der Menschen zu entziehen. Darum sei diese Regel dir köstlicher Besitz: Sprich niemals in Worten der Demut von dir selbst, sondern laß Gedanke und Wort in schö-

ner Harmonie innerlich verklärt sein vom Geiste der Demut.

Wenn aber die Liebe es verlangt, dann soll die Demut aufleuchtend den Schleier von sich werfen. Denn sie verhüllt die Tugend nur, um sie in ihrer unberührten Schönheit zu bewahren; um der Liebe willen aber erweckt sie die Tugenden zu heiligem Leben, und in der wunderthätigen Ausstrahlung ihrer Schönheit gelangen diese selbst zu immer größerer Vollkommenheit. Ich möchte die Demut einem exotischen Baume vergleichen, dessen hochrote Blüten sich während der Nacht schließen — sie schlafen, wie die Eingeborenen sagen — um sich der aufgehenden Sonne wieder zu öffnen. So verbirgt die Demut unsere Tugenden und Vorzüge und entschleierte sie nur der Liebe, denn diese ist nicht eine menschliche, sondern eine göttliche Tugend; sie ist die Sonne, von der alle andern ihr verklärendes Licht und ihre belebende Wärme haben. Die Demut besteht darin, daß dein Wille in dem Willen deines Gottes aufgeht. Das aber ist Gottes Wille, daß du eins seiest mit ihm in vollkommener Nachahmung seiner Heiligkeit. Siehe, wie sonderbar: wer in selbstbewußtem Stolze sich auf sich selbst stellt, wagt sich mit Recht nicht an Großes. Wer aber klein ist vor sich und seinem Gott, der trägt um so mehr heiligen Wagemut in seiner Seele, je mehr er seine Ohnmacht fühlt. Und warum wächst seine seelische Kraft mit dem Gefühl seiner Schwäche? Weil er sich eben nicht auf sich allein gestellt

hat, sondern auf den allmächtigen Gott, der im Kleinen groß und im Schwachen stark ist, und dessen Barmherzigkeit sich sieghaft in unserm Elend offenbart.

7.

Der hl. Chrysam, dessen sich die Kirche bei der hl. Firmung und bei manchen Weihen bedient, besteht aus Olivenöl und Balsam, die uns die Sanftmut und Demut versinnbildern. Diese beiden Tugenden sind dem göttlichen Herzen des Heilandes so unendlich wertvoll, daß er sie uns in ganz besonderer Weise an das Herz gelegt hat, indem er sprach: „Lernet von mir, ich bin sanft und demütig von Herzen“. Ist es nicht, als wolle er unser Herz einzig ihrem Dienste weihen? Ist es nicht, als befehle die Nachfolge Christi für uns in der besonderen Liebe dieser Tugenden?

Die Demut führt den Menschen in die Tiefe der Gottesliebe ein, und die Sanftmut leitet ihn auf die Höhe verstehender Menschenliebe. Der Balsam, der infolge des Schwergewichts in allen Flüssigkeiten sinkt, versinnbildlicht die Demut. Das Olivenöl, das stets auf der Oberfläche schwimmt, ist die Sanftmut, die den Menschen über jenes Leid erhebt, und die leuchtend aus allen Tugenden hervorstrahlt, denn sie ist die Blüte der Liebe, von welcher der hl. Bernhard sagt, daß sie sich mit Sanftmut und Geduld paart.

Aber merke wohl: dieser mystische Chrysam der Sanftmut und Demut muß als heiliger Besitz in der Tiefe deiner Seele sein und wirken. Denn siehe, viele reden viel von diesen Tugenden und tragen ihre Merkmale in ihrem äußern Gehaben zur Schau; aber sie kennen ihr eigenes Herz nicht, sie glauben, sanft und demütig zu sein, und ihre Seele ist weit davon entfernt. Laß ein geringfügiges Wort sie verletzen, laß eine leichte Beleidigung ihnen widerfahren, und sie vergessen ihre äußerliche Demut und Sanftmut und brausen in unglaublichem Zorn und Stolz auf.

Die wahre Demut aber und die aufrichtige Sanftmut sind für die Seele ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen die Aufgeblasenheit des Geistes und die Heftigkeit des Herzens. Man sagt, daß der Biß einer Schlange niemals eine Anschwellung verursacht, wenn der Gebissene zum Schutz ein Heilmittel genommen hat, das man im Volksmund Sankt-Pauls-Kraut nennt. Wenn dich Verleumdung mit Schlangenzungen sticht, und dein Geist blüht sich auf in verletztem Stolz und dein Herz entflammt in heftigem Zorn — siehe, dann ist deine Demut und Sanftmut nicht wahr und aufrichtig, sondern falsch und fadenscheinig.

Wenn du im Frieden lebst, und nichts die heilige Stille deiner Seele stört, dann sammle in deiner Seele einen reichen Schatz an Demut und Herzengüte und laß im Großen wie im Kleinen Reden und Tun von diesem Geiste zeugen.

Wir sollen für die Menschen in Geduld ein großes Verstehen haben. Vergiß aber nicht: auch du bist ein Mensch. Darum mußt du dieses Verstehen in heiliger Güte auch dir selbst entgegenbringen. Du sollst nicht in zornige Ungeduld gegen dich oder deine Unvollkommenheit verfallen. Wohl sollst du ein tiefes Leid über deine Fehler im Herzen tragen, aber nicht nagenden Kummer voll Unlust und seelischer Selbstzerfleischung. Siehe, in diesem Punkte fehlen täglich alle jene, die sich zürnen, weil sie zornig sind, und sich bekümmern, weil sie Kummer haben. Denn sie nähren dadurch die Flamme des Zornes in ihrem Herzen. Aber dieses an und für sich so schöne seelische Aufbegehren des Menschen ist keineswegs geeignet, die Leidenschaft zu dämpfen, sondern es trägt im Gegenteil dazu bei, daß sie bei der ersten Gelegenheit wieder in hellen Flammen auflodert. Und dann vergiß dies eine nicht: dieser Zorn gegen dich selbst mit seiner Unlust und Erbitterung weckt leicht den Stolz vor dir und hat seinen tiefsten Grund in der Eigenliebe, die es bitter empfindet, daß wir so unvollkommen sind.

Das wahre Seelenleid über deine Fehler muß sich in zwei Eigenschaften äußern und diese Eigenschaften sind die Ruhe des Herzens und das zielbewußte Wollen des Geistes. Nicht wahr, das Urteil eines Richters, der ruhig erwägenden Geistes dem Angeklagten gegenübersteht, ist weit

gerechter als ein Urteil, an dem Voreingenommenheit und Leidenschaft teilhaben. Denn wenn er in Leidenschaft urteilt, dann trifft er nicht das Vergehen, so wie es in Wirklichkeit ist, sondern so, wie es ihm erscheint. So sollst auch du mit schmerzlichem Verstehen auf deine Unvollkommenheiten blicken, nicht in plötzlichem Zorn voll Bitterkeit und innerer Entrüstung gegen dich selbst. Denn in diesem letzteren Falle würdest du nach deinem Gefühl handeln, nicht nach der Gerechtigkeit, die du auch deinen Unvollkommenheiten schuldig bist.

Glaube mir, die Meinung, die ein Vater seinem Kinde in wahrhaft väterlicher Milde zuteil werden läßt, wirkt tiefer und nachhaltiger auf die Seele des Kindes als ein scharfer Tadel voll Erbitterung und Zorn. Wenn also deine Seele in einen Fehler gefallen ist, dann tadele sie nicht mit leidenschaftlicher Erregung, sondern mahne sie mit mildem Ernst und mit teilnehmendem Verstehen, und reiche ihr in Liebe die rettende Hand. Das wird sie tief rühren und mit heiligem Schmerz durchdringen. Vor den Vorwürfen leidenschaftlicher Erbitterung aber würde sie sich unverstanden verschließen.

Siehe, wenn ich mir vorgenommen hätte, jede Regung der Eitelkeit von mir fernzuhalten, und ich wäre doch gerade auf diesem Gebiete in einen schweren Fehler gefallen, dann würde ich nicht zu meiner Seele sagen: „Wie verächtlich und abscheulich bist du, daß du der Eitelkeit frönst nach solch heiligen Entschlüssen. Schäme dich

zu Tode und wage es nicht wieder, zu Gott aufzuschauen, den du so treulos verraten hast!“ Ich würde im Gegenteil in teilnehmendem Verstehen zu ihr sagen: „Meine arme Seele, siehe, wir sind gefallen und waren doch so fest entschlossen, aufrecht unseren Weg zu gehen. Aber Mut, erheben wir uns von unserem Fall, um fürder stark zu sein. Komm, laß uns zu dem barmherzigen Gott gehen, damit er uns in Zukunft an seiner starken Hand führt, und beugen wir uns vor ihm und vor uns selbst in Demut. Und wenn wir klein vor ihm sind, wird er in uns groß und stark sein.“

Wenn du aber weißt, daß ein solches Wort verstehender Liebe auf deine Seele nicht den Eindruck macht, den du wünschst, dann sprich zu ihr Worte voll strengen Ernstes, um sie zu erschüttern. Schließlich führe sie jedoch in Liebe zu heiligem Gottvertrauen.

Bist du also gefallen, dann erhebe dich von deinem Fall mit ruhiger Seele, und beuge dich vor deinem Gott in dem demütigen Geständnis deiner Schwachheit. Erstaunen aber darfst du über deine Fehler nicht. Oder ist es erstaunlich, daß die Armut arm und die Schwachheit schwach ist? Trotzdem aber verabscheue aus ganzer Seele die Beleidigung, die du der göttlichen Majestät zugefügt hast, und dann erhebe dich zu großem und sieghaftem Vertrauen auf die Barmherzigkeit deines Gottes, und in der Kraft und dem Lichte dieses Vertrauens gehe weiter den Weg

zu heiligen Bergen, auf dem du mutlos Halt gemacht hattest.

9.

Geduld, Demut, Sanftmut! Willst du diese Tugenden in ihrer ganzen Feinheit verstehen, willst du, daß sie von deiner Seele ganz Besitz ergreifen, dann töte die Eigenliebe. Aber erschrick nicht, wenn du trotz aller Mühe ihre leisen Regungen immer wieder in dir fühlst. Die Seele kann der Eigenliebe zwar mehr und mehr absterben, aber die Eigenliebe selbst stirbt in der Seele nie. Von Zeit zu Zeit läßt sie Triebe hervorsprossen, die uns zeigen, daß die Wurzel noch nicht entfernt ist, wenn wir die Pflanze auch noch so sehr beschnitten haben.

Warum empfindest du oft nicht die Freude, die du empfinden solltest, wenn du siehst, daß andere gut sind? Siehe, die Eigenliebe! Was du nicht in dir selbst findest, das dünkt dir weniger schön, und was du selbst besitzt, das findest du überaus schön. Wenn du die wahre Liebe hättest, die aus dir und deinem Nächsten ein Herz und eine Seele macht, dann fändest du reinste Freude an der Seelenschönheit deines Nächsten.

Oft möchtest du wohl etwas Gutes und Schönes tun, aber nach deiner Wahl und deinem Wohlgefallen, nicht nach der Wahl eines andern und nicht aus Gehorsam. Aus deinem Willen soll es fließen, nicht aus dem Willen eines andern.

Ist das nicht Eigenliebe? Immer suchen wir uns selbst, unsern eigenen Willen, unser eigenes Wohlgefallen; hätten wir die vollkommene Gottesliebe, dann hätten wir Freude an dem, was aus dem Gehorsam fließt, denn das ist mehr aus Gott und weniger aus uns.

Oft auch möchtest du lieber selbst eine Bitternis tragen, als daß du sie einen andern tragen siehst. Das kann reinste Liebe sein. Aber ich fürchte, letzten Endes ist es Eigenliebe, die nicht möchte, daß ein anderer dir gleichkommt oder gar dich überflügelt. — Tut es dir nicht bisweilen weh im Herzen, wenn du siehst, daß es deinem Nächsten schlechter geht als dir, und möchtest du dann nicht selbst seinen Kummer tragen? Gewiß, oft fließt dieses Mitleid aus der natürlichen Güte deines Herzens. Bisweilen aber entspringt es der Eigenliebe, indem du glaubst, innerlich stärker zu sein als jener und besser den Kummer tragen zu können, denn du hast von dir eine gar hohe Meinung.

Prüfe dich und dieses Mitleid, und du wirst wohl folgendes finden: Ein kleines Übel möchtest du lieber tragen, als daß ein anderer es trägt. Vor einem großen Übel aber erschrickst du und überläßt es lieber den andern, als daß du es selbst auf dich nimmst. Glaube mir, wenn es dich innerlich betrübt, daß ein anderer über dich hinauswächst, dann ist es deine Eigenliebe, die dir sagt, daß du es besser machen würdest als er, sie verspricht dir Wunder von dir selbst, aber nicht von andern.

Darum vernichte das Grundübel der Welt in dir, töte die Selbstsucht, und tausend Blumen blühen in deiner Seele auf!

V.

Es lebe Jesus! Ich liebe Jesus! Es lebe Jesus,
den ich liebe!

Ich habe dir Worte gesagt, die dir hart scheinen, solange du sie nur im Geiste erwägst. Aber laß nur deine Seele tief hineintauchen in diese Wahrheiten, und laß sie trinken von dem Geist, der aus diesen Worten spricht, dann werden sie in heiliger Schönheit vor dir stehen, und deine Seele wird sich mit Ewigkeitswerten füllen. Vor allem aber habe die Liebe. Du bist ausgegangen, die Liebe zu suchen, und siehe, du wirst die Liebe nicht finden, wenn du sie nicht schon tief verborgen in der Sehnsucht deines Herzens trägst, wo ein zündender Funke sie hell auflodern läßt. Darum laß uns zum Schluß nach Kalvaria gehen. Wenn irgendwo, wird dort der zündende Funke in deine Seele fallen. Denn Kalvaria ist die Schule der Liebe.

Nichts ist so sehr geeignet, unsere Seele bis in ihre tiefste Tiefe zu erschüttern und sie mit heiligem Leben zu erfüllen als das bittere Leiden und Sterben unseres Herrn, und die mystischen Bienen saugen ihren süßen Honig aus den Wunden dieses Löwen aus dem Stamme Juda, der auf Kalvaria verblutete, und die Kinder des Kreuzes verherrlichen ihn durch ihr heiliges Wollen, das die Welt nicht versteht. Der Tod, der alles verschlingt, ist der lebendige Quell un-

seres Trostes geworden, und aus dem Tod, der stärker ist als alles, ist uns die Süßigkeit unserer Liebe geflossen. O Jesus, mein Heiland, wie liebe ich deinen Tod, denn er ist deiner Liebe wunderbares Zeugnis und Ziel!

Kalvaria ist deshalb der Berg der Liebe, und jede Liebe, die nicht aus den Wunden des Heilandes quillt, ist nichtig und ist verderblich. Unglücklichselig ist der Tod ohne die Liebe des Heilandes; unglücklichselig ist die Liebe ohne den Tod des Heilandes; Liebe und Tod erstrahlen in solch unlösbarer Einheit aus dem Kreuze des Herrn, daß auch du das eine ohne das andere nicht im Herzen tragen kannst. Auf Kalvaria gibt es kein Leben ohne Liebe und keine Liebe ohne den Tod des Erlösers. Im Leben der Welt aber heißt es: ewiger Tod oder ewige Liebe; zwischen beiden die rechte Wahl zu treffen — das ist die einzige und die ganze Weisheit des Christen.

I N H A L T

	Seite
Vorwort	V
I. Alles, was du aus Liebe tust, ist Liebe	3
II. Das Kreuz ist die königliche Pforte zum Tempel der Heiligkeit	17
III. Dem Geiste leben, heißt im Geiste lieben	32
IV. Gott haßt den Frieden derer, die er zum Kampfe bestimmt hat	59
V. Es lebe Jesus, den ich liebe	76

Julius Tyciak

JAHRESKRANZ DER GÜTE GOTTES

392 Seiten. 8°. Leinen

Die Christuswirklichkeit des kirchlichen Jahres in der Liturgie der Sonn- und Festtage aufzuzeigen, in den theologischen Sinn der einzelnen Feste eindringen zu lassen und darzutun, wie im geschichtlichen Werden der Liturgie ein hohes göttliches Pneuma wirksam ist, das ist die Absicht dieses Buches.

In der Liturgie als dem gesamten öffentlichen Kult des mystischen Leibes Jesu Christi durchdringen sich nach der Enzyklika „*Mediator Dei*“ Göttliches und Menschliches; sie steht in der Geschichte, aber dadurch, daß in ihr die Verklärung des Irdischen durch die immer erneute Epiphanie Gottes geschieht, wird sie aus der Zeit herausgehoben. — Die heilige Messe wird hier, im Anschluß an den Hebräerbrief und die Apokalypse, in ihrer vollen Bedeutung als eschatologisch gerichteter, Himmel und Erde verbindender Kult, als das eine und unvergängliche Opfer des ewigen Hohenpriesters Christus und seiner Kirche gesehen. Die Auslegung der Gebete und Lesungen schließt sich an die Exegesen der Väter an und betont den großen Zusammenhang göttlicher Heilsführung. Besonders bereichernd und neu ist die Heranziehung von Parallelen oder wichtigen Abweichungen in der Liturgie der Ostkirche durch einen vorzüglichen Kenner, als der der Verfasser sich hier erneut erweist. Dadurch erhalten die Auslegungen eine besondere, Zeiten und Räume verbindende Weite.

MATTHIAS-GRÜNEWALD-VERLAG - MAINZ

Anton Anwander

WERDEN UND WACHSEN DES GOTTESREICHES

Eine Kirchengeschichte für Jugend und Volk

5. Aufl. 224 Seiten. 8^o. Halbleinen

Josef Dreissen

GÖTTLICHE HILFE UND MENSCHLICHE NOT

144 Seiten. 8^o. Halbleinen

Emil Fiedler

IN GEIST UND WAHRHEIT

216 Seiten. 8^o. Halbleinen

Antonie Gatz

MENSCH BEDENK DIE GROSSEN DINGE

Weisungen deutscher Prediger des hohen Mittelalters

260 Seiten. 8^o. Leinen

John Henry Newman

APOLOGIA PRO VITA SUA

Geschichte meiner religiösen Überzeugungen

Herausgegeben von Dr. Matthias Laros und Dr. Werner Becker

Übersetzt von Maria Knöpfler

5.—8. Tsd. XVI und 372 Seiten. 8^o. Leinen

MATTHIAS-GRÜNEWALD-VERLAG · MAINZ

Wir empfehlen:

J U L I U S T Y C I A K

**Jahreskranz
der Güte Gottes**

392 Seiten 8^o Leinen

Die Christuswirklichkeit des kirchlichen Jahres in der Liturgie der Sonn- und Festtage aufzuzeigen, in den theologischen Sinn der einzelnen Feste eindringen zu lassen und darzutun, wie im geschichtlichen Werden der Liturgie ein hohes göttliches Pneuma wirksam ist, das ist die Absicht dieses Buches. Die heilige Messe wird hier, im Anschluß an den Hebräerbrief und die Apokalypse, in ihrer vollen Bedeutung als eschatologisch gerichteter, Himmel und Erde verbindender Kult, als das eine und unvergängliche Opfer des ewigen Hohenpriesters Christus und seiner Kirche gesehen. Besonders bereichernd und neu ist die Heranziehung von Parallelen oder wichtigen Abweichungen in der Liturgie der Ostkirche durch einen vorzüglichen Kenner. Dadurch erhalten die Auslegungen eine besondere, Zeiten und Räume verbindende Weite.

Matthias-Grünwald-Verlag

Aurelius Augustinus

Wahrheit und Liebe

Eine Auswahl belehrender und erbauender Gedanken
aus seinen Werken

Deutsch von H. H. Lesaar

3. Auflage. 200 Seiten. 8°. Leinen.

Romano Guardini

Das Gebet des Herrn

Versuch einer Auslegung des Vaterunsers

7. Auflage. 112 Seiten. 8°. Halbleinen

Romano Guardini

Das Jahr des Herrn

Ein Betrachtungsbuch

2. Auflage. 128 Seiten. 8°. Leinen.

Alfons Kobl

Lasset uns preisen den Herrn

Gebete aller Jahrhunderte zum Gott aller Zeiten für Christen
unserer Tage gesammelt

3. Auflage. 90 Seiten. 5 Abbildungen. 8°. Ganzleinen.

J. Henry Newman

Gott und die Seele

Gebete und Betrachtungen über die christlichen Wahrheiten

Deutsch von Dr. Matthias Laros.

8. Auflage. XIV und 162 Seiten. 8°. Halbleinen.

Maria Vielhaber

Gotteslob in der Familie

Heilige Zeichen und Gebete

Zweifarbendruck. 124 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen.
8°. Leinen.